Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

80. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. Mai 1957 | Nr. 21

Janzen, John J., R.R. 5, Emerson Rd., aug57

Mach' uns still!

Nun gib uns Pilgern aus der Quelle
der Gottesstadt den frischen Trank,
laß über der Gemeinde helle
aufgehn dein Wort zu Lob und Dank.

Gib deiner Liebe Lichtgedanken
mit Vollmacht uns in Herz und Mund,
mach', woran Leib und Seele kranken,
durch deine Wunderhand gesund.

Schließ auf, Herr, über Kampf und Sorgen
das Friedenstor der Ewigkeit.
In deiner Burg sind wir geborgen,
zum Kampf gestählt, zum Dienst bereit.

Zeig' uns dein königliches Walten,
bring' Angst und Zweifel selbst zur Ruh'.
Du wirst allein ganz Recht behalten.
Herr, mach uns still, und rede du.

Otto Riethmüller.

o

Es gilt heute, wie damals

Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. (Jes. 30, 15.)

Das Wort der Bibel hat die Eigentümlichkeit, uns Menschen immer gerade das zu empfehlen, was wir von uns aus geringachten. So leuchtet auch dieses Prophetenwort dem Menschen zunächst ganz und gar nicht ein, heute wie damals. Auch zur Zeit der Propheten wollte man sich im Kriege viel lieber auf flinke Rosse und vorwärtsdrängende Heermacht verlassen, als das Stillesein üben. Letzteres empfanden die vermeintlichen Patrioten wie einen Verrat am Vaterlande.

Doch Gott hat andere Gedanken als wir Menschen. Er kann die vermeintlichen Wege unserer Rettung zu Wegen des Unheils werden lassen. Dann eilen wir mit den modernsten Wagen und Waffen nicht vorwärts, sondern rückwärts und werden eine Beute des uns verfolgenden Feindes. Wollen ganz getrost dabei bleiben, daß unsere Erkenntnis über Friedfertigkeit, Wehrlosigkeit und Kriegsdienstverweigerung die richtige Auslegung des göttlichen Willens ist!

Also das stellt der Prophet dem Volke in Aussicht. Stillesein und Hoffen allein bringt das Heil, denn dieses ruht in Gottes Hand.

Wir finden heute überall in der Welt viel mehr Vertrauen auf menschliche Machtmittel und Ausrüstungen als auf Gott den Herrn. Aber das ist eine falsche Rechnung. Allein die Sammlung im Gebet wirkt die Hoffnung auf den Herrn, die uns stark macht.

Br. Heinrich J. Janzen †

„Komm, Sterblicher,
betrachte mich,
ich lebt', du lebst auf Erden.
Was du jetzt bist,
das war auch ich,
was ich bin, wirst du werden.
Du mußt mir nach,
ich geh' voran;
ach, denke nicht in deinem Wahn,
daß du nicht müßtest sterben."

„Dieser Ruf hat sich im Städtchen Winkler, Manitoba, in letzter Zeit so oft wiederholt, daß mancher sich bestürzt die Frage stellt: Ist es eine Züchtigung Gottes, daß hier so viel Trauer und Schmerz in die Heime und Familien einkehrt, oder ist es die Liebe Gottes, die uns näher zu ihm zieht?

Am 26. April 1957, etwa 8 Uhr morgens, erlitt Br. H. J. Janzen zu Hause einen heftigen Herzanfall. Der herbeigerufene Arzt gab ihm etliche Einspritzungen, und bald darauf trat dann auch Erleichterung ein. Der Arzt entfernte sich, hoffend, daß Br. Janzen diesen Anfall überstehen würde. Dasselbe hofften auch Frau Janzen und ihre drei Söhne, die um den Kranken waren. Doch innerhalb einer Stunde verschlechterte sich der Zustand, und plötzlich schloß ihr lieber Gatte und Vater die Augen und er schied aus diesem Leben. Traurig umstehen die Angehörigen die entseelte Hülle des Geliebten und können es schwer fassen, daß er nicht mehr unter den Lebenden ist. Doch haben sie feste Zuversicht, daß er beim Herrn ist und lebt. Für diese Gewißheit ist die Familie sehr dankbar.

Heinrich Johann Janzen wurde am 19. Februar 1887 in Neukirch, Südrußland, geboren. Er starb am 26. April 1957 in Winkler, Manitoba, und ist somit 70 Jahre, 2 Monate und 7 Tage alt geworden.

Als kleines Kind verlor er seinen Vater durch dessen Tod. Seine Mutter verheiratete sich später mit einem Johann Schulz. Dieser, sein zweiter Vater, starb am 23. Aug. 1913. Seine Mutter, geborene Driedger, starb in den ersten Jahren in Paraguay an einem Krebsleiden unter sehr schweren Verhältnissen.

Am 10. Juni 1907 wurde Heinrich J. Janzen in Karaßan, Krim, auf den Glauben an seinen Erlöser von Aelt. Abram Friesen getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 8. Dez. 1913 trat er mit Helene Loewen in die Ehe. Aelt. Heinrich Unruh, Muntau, vollzog die Trauhandlung und hatte zum

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

Ein erfolgreicher Dirigentenkursus am MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Manitoba

Unterste Reihe, von l. nach r.: Heinrich Voth (Musiklehrer am MBG-Bibelcollege, Winnipeg), Nick Fehderau (Kitchener, Ont.), P. J. Dick (Coaldale, Alta.), John Thießen (St. Catharines, Ont.), Wm. Wiebe (Abbotsford, B. C.), Jakob Schröder (Hepburn, Sask.), H. P. Neufeldt (Yarrow, B. C.), C. D. Töws (Leiter des Kurses — Clearbrook, B. C.), C. Balzer (Nordkildonan, Man.), Peter Klassen (Musiklehrer am MBG-Bibelcollege, Winnipeg), Frau Esther Horch, Ben Horch (Musikprogrammdirektor vom CFAM, Altona, Man.), Clarence Hiebert (Enid, Okla., USA.). Hinter ihnen stehen die anderen Teilnehmer, die aus fünf Provinzen Kanadas erschienen waren.

Montag, am 22. April 1957, versammelte sich eine große Schar Dirigenten der MBG Kanadas, um an einem Kursus in der Gesangessache teilzunehmen. Wir glauben, daß dieser Kursus für die Gemeindechöre von weittragender Bedeutung war.

Wir erkennen es, daß alle Zweige der Arbeit in der Konferenz ein einheitliches Ziel haben müssen. Dank unseren Bibelschulen, haben unsere Sonntagsschulen bereits ein einheitliches Lehrprogramm, und die Resultate sind heute sichtbar. Der Dienst an den Gemeindechören ist bisher aber mehr oder weniger in den Händen der jeweiligen Dirigenten geblieben. Wir sehen, daß auch auf diesem Gebiet ein einheitliches Vorgehen notwendig ist. Dieses war unsere erste allgemeine Versammlung der MBG-Dirigenten Kanadas. Sie kennzeichnet einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Gesangessache unserer Konferenz. Dem Herrn gebührt die Ehre und der Dank dafür! Möchte nun auch unser Dienst ihm wohlgefällig sein.

Nun möchte ich einen Ueberblick geben, damit unsere Leser erfahren, was wir auf solchem Kursus tun.

Pred. J. P. Neufeld, Winnipeg-Südende, stellte die Frage: „Worin besteht der Dienst des Chores?" gegründet auf das Schriftwort aus Richter 5, 1. Da heißt es: „Und sangen Debora und Barak . . . " Seine Frage beantwortete er, indem er zeigte, daß dieser Dienst das Lob, den Dank und die Anbetung unseres Gottes zur Aufgabe hat. Zweitens führt der Chorgesang den Menschen aus der Welt in die Gegen-

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Nachrichten:

— Hunger nach säkularer und auch theologischer Bildung tritt in den letzten Jahren im Mennonitentum besonders stark zu Tage, und jährlich steigt die Zahl unserer von Colleges und Universitäten graduierten jungen Leute. Der Einfluß dieser intellektuellen Schicht auf Gemeinde und Gesellschaft ist durchschlagend und weitgreifend. Wird derselbe traditionelle Grundsätze erschüttern, Glaube und Frömmigkeit in religiös-philosophisches Denken umwandeln, eine biblisch begründete Soziallehre und rationale Werkgerechtigkeit, ohne Mystik und Wunderglauben, einführen? Wird unser Gewinn an Bildung, Technisierung und unser großer Anteil an wirtschaftlichem und intellektuellem Erfolg uns nicht einen zu hohen Preis kosten? Kann unsere Predigt und Seelsorge den kolossalen Hochdruck in gottwohlgefällige Bahnen lenken? In dieser Jahreszeit treten auch Tausende mennonitische Absolventen als Fachleute ihre berufliche Wirksamkeit an. Sie bedürfen unserer besonderen, starken Fürbitte!

— Das letzte lange „Empire-day"-Wochenende war sehr freundlich, mit Sonnenschein und dem zarten, jungen Grün der erwachenden Natur, aber 46 Verkehrs-Todesfälle in Kanada und 26 andere durch Ertrinken, Feuer und andere Unfälle Getöteten sind eine unbeschreiblich bittere Begleiterscheinung solcher Feiertage unseres Zeitalters.

— Am 20. Mai begann die Kanadische Weizenbehörde mit dem Versand der letzten Zahlungsschecks an Farmer für gelieferten Weizen der 1955/56-Ernte. Sie erhalten durchschnittlich 11.912¢ per Buschel, ein Summe von $41,953,923. Im vorigen Jahr war die letzte Zahlung 12.46¢ per Bushel.

— Das Ehepaar Isaak Berg, Vineland, Ontario, feierte am 11. Mai seine Goldene Hochzeit.

— Frau John Enns, 60, 205 Springfield Ave., North Kildonan, Man., starb am 13. Mai im Concordia-Hospital. Sie hinterläßt ihren Gatten, 3 Söhne und 1 Tochter mit deren Familien. Das Begräbnis war am 17. Mai von der Mennonitenkirche aus.

— Werter Leser! Hast du in deinem Hause solche, die schon lieber ein englisches Blatt lesen, als dieses deutsche? Dann versuche es doch mal mit unserem Wochenblatt „Mennonite Observer", das wir gerne probeweise zuschicken, und das mit dem M.-Rundschauabonnement zusammen nur $4.50 kostet, allein nur $1.75.

— Bethel-College, North Newton, Kansas, graduiert am 27. Mai 80 Studenten.

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Kanada vor den Wahlen

Seit das 22. kanadische Parlament im April aufgelöst wurde, befinden wir uns in den Vorbereitungen für die im Juni d. J. stattfindenden Bundeswahlen.

Inzwischen haben sich die vier großen politischen Parteien für den Kampf um die Stimmen der einzelnen Wahlbezirke gerüstet. Scheinbar haben sie keine sensationellen Wahlparolen auf Lager. Aus der letzten Sitzungsperiode des Parlaments ergeben sich folgende Fragen: Die „Pipe Line"-Diskussion; das neue Budget von $5,334,000,000; Einmischung der Regierung in die Verwaltung der Canadian Broadcasting Corporation; der nationale Krankenversicherungsplan; Bildung des Kanada-Rates für kulturelle Förderung des Landes, und der Selbstmord des kanadischen Botschafters Mr. Norman in Aegypten. Doch alle erwähnten Angelegenheiten sind heute kaum noch starkes Pulver für die Kanonen des Wahlkampfes.

Die **Liberalen** werden sich wahrscheinlich auf ihre Leistungen als Regierungspartei berufen und es dabei bewenden lassen. Die **Konservativen** könnten das Thema von dem Suprimat des Parlamentes anschneiden (sie beschuldigen die Regierung, die Stimme des Parlamentes zu dämpfen), möglicherweise auch die Pipe-Line-Debatte und die ganze Frage der Kontrolle durch fremdes Kapital in Kanada aufrollen. Sie könnten in diesem Zusammenhang der Regierung auch vorwerfen, Kanada nicht schnell genug zu entwickeln.

Die **Sozialisten (CCF)** werden wohl eine revidierte und verdünnte Auflage ihres früheren Wahlprogrammes bringen, und es wird allgemein angenommen, daß es ihnen nur schwer gelingen dürfte, ihre kleine Abgeordnetenzahl im Unterhaus zu vermehren.

Die Partei, die man jedoch im Auge behalten sollte, ist die **Social Credit Partei** des Westens. Sie besteht zum größten Teil aus früheren Konservativen mit dem Feuer der Missionare in den Augen. Es würde nicht überraschen, wenn diese Partei auf Kosten der übrigen mehrere Sitze gewinnen — und schließlich zum Zünglein an der Waage in unserem Parlament werden sollte.

Spätere Historiker werden unter allen Leistungen unseres gegenwärtigen Premiers Louis S. St. Laurent seine Bemühungen um die Bildung einer unabhängigen Nation Kanada am eindruckvollsten finden. „Dominion of Canada" war vor seinem Amtsantritt eine gebräuchliche Bezeichnung. Seit dieser Zeit wird das Wort Dominion weniger und weniger benutzt. Er bevorzugt das Wort „Realm" wenn er sich auf die der Königin untertanen Nationen bezieht. Er hat auch die Ernennung des ersten in Kanada geborenen Generalgouverneurs, Vincent Massey, angeregt.

Mr. St. Laurent war ein eifriger Verfechter des UNO-Geoankens und später der nordatlantischen Verteidigungsorganisation. Unter seiner Regierung hat Kanada auch prompt auf die Koreakrise reagiert und Truppen zur Unterstützung der Polizeiaktion entsandt. Im vergangenen Winter wurden kanadische Truppen in das Suezgebiet abkommandiert, um die Streitkräfte der Vereinten Nationen zu unterstützen.

Die CCF-Regierung Saskatchewans, die 1943 zum erstenmal die Amtsgeschäfte übernahm, ist die erste und einzige sozialistische Regierung, die jemals in Nordamerika, in einer Provinz, einem Staat oder einem Land nördlich von Mexiko, erwählt wurde.

Moskau löst ein Finanzproblem

Die russischen Staatsschulden sind offiziell nie bekanntgegeben worden. Sie sind jedoch, wenn man die einzelnen Anleihe-Emissionen der letzten Jahrzehnte zusammenrechnet, auf mindestens 400 Milliarden Rubel zu schätzen. Entsprechend der nun von Moskau amtlich zugestandenen Relation von 10 Rubel gleich ein US-Dollar handelt es sich somit um einen Betrag im Werte von rd. 42 Milliarden Dollar. Bei 200 Millionen Bevölkerung entspricht dies einer Kopfquote im Werte von 212 Dollar, also im Verhältnis zu dem Durchschnittsabkommen der 50 Millionen russischen Industriearbeiter (500 Rubel gleich 50 Dollar monatlich) gewiß ein stattlicher Betrag. Allein in den letzten 6 Jahren (1956 eingeschlossen) hat Rußland für 182 Milliarden Rubel Anleihen im Inland untergebracht, wobei den Lohnempfängern und Kolchosmitgliedern die entsprechenden Beträge einfach in Monatsraten von ihrem Einkommen abgezogen wurden, gemäß einem Zeichnungsbeschluß des betreffenden Unternehmens, gegen den naturgemäß niemand Einspruch zu erheben wagte.

Ebenso „freiwillig", wie diese 400 Milliarden Rubel gezeichnet worden sind, wird nunmehr die Bevölkerung der Sowjetunion auf ihre Rückzahlung und Verzinsung auf 20 Jahre verzichten. Chruschtschow begründet dies sehr einfach; der Verzinsungs- und Tilgungsbedarf für die bisherigen Anleihen seien so groß geworden, daß auch jährliche Neuanleihen in dem bisherigen Umfang ihn nicht decken können. Man wird daher mit der vorgeschriebenen „Begeisterung" dem Vorschlag zustimmen, das in Staatspapieren angelegte, ersparte Geld mit schwarzer Kreide in den Kamin zu schreiben. Denn niemand glaubt nur einen Augenblick daran, daß in 20 Jahren, wie Chruschtschow verspricht, der Zinsendienst wiederaufgenommen werden soll.

Das ganze ist wohl der größte finanzielle Staatsstreich, den die Geschichte kennt. Selbst die zweimalige Auslöschung der öffentlichen Schulden durch die Inflation in Deutschland nimmt sich demgegenüber bescheiden aus. Daß es in den Finanzplänen der Sowjetunion noch weniger klappt als in den Erzeugungsplänen, konnte bereits verschiedenen Aeußerungen offizieller Persönlichkeiten entnommen werden. Fasziniert von der Idee, den Westen nicht nur einzuholen, sondern zu überholen, hat Chruschtschow 1956 in der Sowjetwirtschaft 186 Milliarden Rubel investieren lassen, um 17 Prozent mehr als im Vorjahr. Zu dieser Dekkung haben offensichtlich die Gewinne der volkseigenen Unternehmungen nicht ausgereicht. Um das Investitionstempo nicht bremsen zu müssen, entschloß sich Chruschtschow kurzerhand den ganzen Ballast der Schulden über Bord zu werfen. Das trifft allerdings nicht reiche Leute, sondern den Arbeiter selbst. Denn von den ganzen russischen Staatsanleihen dürften sich im Besitz der Staatsbank, der Staatssparkasse und der übrigen öffentlichen Institutionen nur ein verschwindend geringer Teil befinden. Das Gros liegt im Familienschrank und ist jetzt genauso viel wert, wie das buntbedruckte Papier der Zeitschrift „Ogonek", das so gern eingerahmt als Wandschmuck benutzt wird.

Aeußere Mission der MBG:

Abschied vom Kongo

Von William G. Bärg

(Br. Bärg kam am 14. April nach Hillsboro, Kansas, zu seiner Familie, die bereits im November 1956 zurückkehrte.)

Das Band des Geistes. — Nachdem für Ersatz auf der Panzistation gesorgt worden war, kam der Tag des Scheidens, und die Gefühle stiegen so hoch, daß es nicht zu beschreiben ist. Weil wir aber sicher waren, daß der Herr führt, so vertrauten wir uns dem Herrn für die Zukunft an. In den letzten Tagen war unsere Arbeit anders als gewöhnlich, es mußte abgeschlossen und die Arbeit übergeben werden.

Ich werde den Gottesdienst am letzten Sonntag nicht vergessen. und die darauffolgenden Versammlungen und Abschiede, die bis Montag abends dauerten. Einer nach dem anderen kam zum Haus und zuletzt noch eine Gruppe. Noch einmal wurde so recht herzlich Abschied genommen, es wurde gegenseitig ermahnt und ermutigt und zum Schluß unter dem klaren Kongohimmel gebetet. Nachdem sie uns alle verlassen hatten, schaute ich noch lange hinauf zum Himmel und befahl sie alle der Gnade und dem Schutz Gottes an.

Diese wenigen Jahre im Kongo bedeuten so viel für unser Leben! Wir werden nie die Segnungen, die wir hatten, vergessen. Viele wurden für den Herrn gewonnen, gereinigt, befestigt und gegründet. Ihm sei alle Ehre. Möge sein Werk vorangehen und seine Gemeinde im Kongo gebaut werden.

Letzte Eindrücke. — Die letzten Eindrücke sind bleibende Eindrükke, wie sie auch ausfallen mögen. Vater sagte zu uns auf dem Sterbebette: „Folget mir!" Er verließ uns, und wir folgten ihm, weil seine letzten Worte und sein göttlicher Wandel solchen bleibenden Eindruck machten. Wie wichtig ist es, daß wir einen bleibenden Einfluß hinterlassen.

Am Tage nach dem Abschiedssonntag brachte Bruder John Esau mich sehr früh morgens nach Leopoldville. Unterwegs sahen wir einen Mann am Wege sitzen, der Abschied nehmen wollte. Dank dem Herrn, er war einer, der wieder für den Herrn zurückgewonnen worden war. Möge er bei dem Herrn bleiben. Während wir weiterfuhren, trafen wir in den verschiedenen Dörfern noch viele Leute. Die hatten oft schon von morgens an gesessen, um Abschied zu nehmen. Wir hörten sie singen, als sie zu uns kamen. Auf jeder Stelle hielten wir an. Da gab es Gelegenheit, ihnen Mut zuzusprechen. Wir schlossen wieder mit Gebet, und während viele „mboto" riefen, fuhren wir weiter. Viele brachten uns Geschenke, die wir nicht abschlagen konnten, sogar Hühner, Würmer und Bananen. Die letzten Eindrücke, wie bleibend sind sie. (!) Möge der Herr weiter mit den Missionaren sein, die dort bleiben. Betet für sie.

Auf den Wellen. — Endlich kam der Tag, da wir ein Frachtschiff bestiegen, das uns über den großen Ozean bringen sollte. Welch ein endloses Wasser! Es ist wie Jesaja 57, 20 sagt: „ein ungestümes Meer." Da gibt es so viel, das man lernen kann, besonders, wenn man auf die unruhigen, endlosen Wellen schaut.

Am 23. Tag wurde der Wind so groß, daß die Wellen auf das Deck des Schiffes schlugen und die Treppen hinunterliefen. Jedermann wurde unruhig. Man fuhr langsamer, und alle Türen, außer einer, wurden geschlossen. Im Schiffe hörte man Dinge rollen und fallen. Wie gut ist es in solchen Stunden zu wissen, daß der Herr unser Führer ist.

Die Wellen bedeckten den Vorderteil des Schiffes, und die sprühende Gischt sah aus als ob ein großer Schneesturm über das Schiff wehte. Das Schiff kam wieder heraus, und das Wasser schoß nach beiden Seiten weg.

Wir vertrauten dem Herrn, daß er helfen würde, weil wir wußten, daß viele zu Hause und auf dem Schiff beteten. Der Hauptsteward kam zu mir und erklärte, wie man im Notfalle die Rettungsboote brauchen könnte. Möge der Herr auch durch diese Erfahrungen verherrlicht werden.

Im Heimatlande. — Wenn man wieder das Heimatland betritt, dann wird man gewahr, daß der Kongo uns in gewisser Hinsicht zum Heimatland geworden ist. Das Gemeinschaftsband mit den Gläubigen, deren es so viele in diesen Jahren wurden, hat uns enge verbunden. Betet für die junge selbständige Gemeinde im Kongo.

Möge der Herr auch uns in unserem Leben weiter führen.

Aus Rußlandbriefen

Auzsug aus einem Brief von unserer Schwester Liese Janzen geb. Fast aus dem hohen Norden, Kirowskaja Oblastj, Rußland.

Von ihrem Mann weiß sie auch nichts, wie es auch vielen andern ergeht. Der Brief ist vom 18. Januar 1957.

Inniggeliebte Geschwister
Heinrich und Tina!

Wir sind, Gott sei Lob und Dank, gesund. Euren sehr werten Brief vom 2. Januar haben wir am 15. Januar erhalten. Es freut mich und auch die Kinder, daß Ihr uns die Bibel und Testamente geschickt habt, doch sind die leider noch nicht angekommen. Meine Schwägerin, Frau Penner, bekam gerade am Neujahrstage von ihrem Sohn Heinrich aus Kanada eine Bibel geschickt. Der wohnt dort, wo David Köhns David wohnt. Er hatte die Bibel am 20. Dez. abgeschickt, also ist sie nur 11 Tage gegangen. Frau Kaspar von Kanada, unsere Cousine, schreibt auch, sie hat eine Bibel geschickt, und die ist auch noch nicht angekommen. Wo die eigentlich bleiben? Unsere Tina war im Sommer in Moskau. Sie war mit Schweinen nach Königsberg (jetzt Kaliningrad) gefahren. Sie war 17 Tage weg. Ihr gefällt es dort sehr. Sie hatte frische Aepfel mitgebracht. Sie hat große Lust, dorthin zu ziehen. Aber ich habe schon gesagt, wollen Geduld haben und die Zeit abwarten, vielleicht gibt es doch noch was von unserm Fahren . . . Viele Leute glauben schon nichts mehr, und viele ziehen weg nach anderen Orten. Meine andere Tochter, Lena, war über Neujahr nach Tula mit Schweinen gefahren. Die war auf der Reise bei ihrer Schwester Liese vorbeigefahren. Die hatte sich sehr gefreut. Sie wohnt noch hinter Moskau. Lena war 15 Tage weg, und ich und Mariechen blieben zu Hause bei der kleinen Liesel. Hans arbeitet hinter Kirow, weit ab von hier. Die Schweine werden in roten Frachtwaggons lebendig transportiert. Mit den großen Waggons fahren zwei Personen, und mit den kleinen nur eine Person zum Füttern der Schweine mit. Futter und Stroh wird auch hineingetan, und dann fährt der Zug ab. Wenn sie die Schweine abgeliefert haben, kommen sie zurück mit dem feinen Zug, der geheizt wird. Dabei halten sie in vielen Städten und bringen von dort allerlei mit.

Ja, Heinrich, Du bist schon erfahrener Prediger. Ich will mich mit Dir ein wenig unterhalten. Hierher kam vor Weihnachten ein

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

junger Prediger von 32 Jahren, von Karaganda. Wir mußten uns alle Tücher umbinden, auch alle jungen Mädchen, in der Andacht durfte niemand ohne Tuch sitzen. Aus Briefen haben wir vernommen, daß Leute verzückt werden. Das wollen wir nicht glauben, das ist nicht Wahrheit. Jetzt kommen keine Engel mehr auf Erden, und Gott redet nicht mehr mit Menschen, als nur durch sein Wort. Wir hatten auch Gemeindestunde. und der Prediger sagte, wir sollten keinen Putz an die Kleider tun. Die Haare ordentlich glatt tragen, nicht kurze Röcke tragen usw. Wir brauchen uns nicht schön zu machen für Menschen, nur für Jesum sollen wir leben.

Heiligen Abend feiern kommt ihm nicht richtig vor, auch nicht Gedichte aufsagen, das ist bei ihm so wie Theater. Er will sich niemals verheiraten usw.

Wilh. Penners ihr Sohn Heinrich von Karaganda war vor Weihnachten hier. Er wollte seiner Mutter Grab hier besuchen (sie war meine Schwester Greta). Es ging nicht, es war zu viel Schnee und zu weit auf dem Schlitten zu fahren. Es fiel ihm sehr schwer. Hier haben sich viele bekehrt, meistens Hochdeutsche. Möchte der Herr Gnade geben, daß auch unsere Kinder sich alle zu ihm bekehren möchten! Wir sind glücklich, daß wir nicht mit vielen zusammen wohnen brauchen. Wir haben jede Familie eine Stube. Zu essen und trinken, auch anzuziehen haben wir, aber zu wünschen ist ja überall noch. Wir sind in einer Welt, wo Trennung und Schmerz und Elend und Trauer ist. Der liebe Gott möchte uns ein Wiedersehen schenken, wenn nicht hier, dann dort in der ewigen Heimat!

Eure Schwester Liese und Kinder.

Einsender: H. H. Klassen, Kleinsasser Avenue, Reedley, Kalifornien.

Rundschauleser A. H. Froese, Box 74, Clearbrook, B. C., sandte drei Rußlandbriefe von seiner Schwägerin Tin Froese (Frau des verstorbenen Gerh. Heinr. Froese) und ihren zwei Kindern zur Veröffentlichung ein, die zusammen ein Bild der jetzigen Familien- und Lebensverhältnisse von mennonitischen Familien aus Sibirien ergeben. Leider sind in den Briefen keine genauen Ortsangaben vermerkt worden.

Verkürzt folgen die drei Briefe:

Am 27. Jan. 1957.

I.

Lieber Onkel und Tante
Abram und Elisabeth Froese
nebst Kindern und Großkindern!

Zuerst grüße ich Euch mit Ps. 1, 1 und 2 und werde dann gerne Euren werten Brief beantworten. Wir 5 Geschwister leben hier alle mit Mutter in Sibirien: 1. Elsa (1922) mit ihrem Mann Hans Friesen, sie haben 2 Jungen und 1 Mädchen. 2. Ich, Albert Froese *(1924), mit meiner Frau Emma,* 3 Jungen und 1 Mädchen. 3. Anna (1926) mit 4 Jungen. 4. Maria mit 2 Jungen und ihrem Mann Jakob Foot, haben ihr eigenes Haus. 5. Gerhard mit Frau Lydia geb. Sawatzky, haben noch keine Kinder.

Bruder Heinrich (1923) starb im Jahre 1938. Vater Gerhard Heinrich Froese starb 1941 beim Japanischen Meer. Von Onkel Peter Froese wissen wir nichts. Die Tanten Aganetha, Maria und Katharina sollen bis 1941 an der Molotschna gewesen sein. Tante Aganethas Mann ist schon lange gestorben. Uns geht es, Gott sei Dank, allen gut. Ich habe mein eigenes Haus von 4 Stuben; halten hier auch Andacht, sind aber arm an Literatur — Gesangbücher und Bibeln sind nicht zu bekommen. Mama hat noch eine alte Bibel und „Zionslieder". Wenn es möglich ist, so schickt uns bitte Gesangbücher: „Heimatklänge" und „Gusli".

Lest bitte noch Eph. 6, 9 und 10 und zum Schluß diese Zeilen des Gedichtes:

Ob nah, ob fern —
wir sind doch eins im Herrn!
Ob dort, ob hier —
er führet das Panier!
Ob hier, ob dort —
uns nährt sein Lebenswort!
Und zieh'n wir aus —
wir treffen uns in seinem
Vaterhaus!

Seid alle gegrüßt und geküßt von uns allen,
Albert und Emma Froese.

P. S.: Soeben kommt Mama und berichtet, daß Vaters Schwestern Aganetha, Maria und Susa tot sind.

II.

Lieber Schwager
und liebe Schwägerin!

Zu den Zeilen meines Sohnes Albert möchte auch ich ein kleines Liebeszeichen sowie den besten Dank für Euren Brief und Kärtchen hinzufügen und meinen Gruß nach Ps. 107, 1—10.

Ich lebe beim jüngsten Sohn Gerhard. Er ist das Ebenbild seines Vaters, nur ist er sehr still. Er arbeitet als Tischler und wir haben von allem. Ich habe 13 Großkinder und helfe noch den Kindern, wo es nötig ist, nur werden meine Augen schwach, kann ohne Brille nichts tun.

Ich lebe hier seit 1946, Elsa und die Jüngsten beiden ließen mich kommen und die andern kamen nach. Weihnachten und Neujahr haben wir gut gefeiert. Sohn Albert sorgte für einen Baum und gute Andacht.

Ihr fragt nach P. Wenn ihr seinen letzten Aufenthaltsort kennt, so berichtet mir, und ich werde dann nachforschen. Grüßt Johanns Maria. Bei wem lebt sie? Leben ihre Kinder? Schreibt mehr, es sind vielleicht noch mehr Bekannte dort. Ich wurde am 13. November 58 Jahre alt.

In Liebe Eure Schwägerin
Tin Froese.

III.

Zu Mamas und Alberts Zeilen will auch ich etwas hinzufügen. Sie haben schon geschrieben, daß wir nicht Mangel leiden, und so müssen wir Gott für die bisherige Hilfe und seinen Schutz danken.

Diese Gegend hatten wir uns anders vorgestellt, doch sind Gottes Werke alle gut, und für den Menschen bekömmlich. Schnee gibt es hier weniger als in Zentral, eine Woche lang ist es jetzt 45 Grad (Celsius) kalt, auch im vorigen Jahre ist es nicht sehr kalt gewesen. Der Winter beginnt anfangs November. Kartoffeln setzt man hier im Mai oder anfangs Juni und erntet am 10. September und zwar größere als in der Ukraine. Gehackt wird 2mal. So ist auch das Getreide gut.

Die Kinder sind immer draußen, sie laufen auf Schnee- und Schlittschuhen. Sommers gibt es im Walde viel Blumen. Johannisbeeren, Himbeeren und viele andere wachsen wild. Das meiste wird russisch benannt, weil wir uns zu sehr an die russische Sprache gewöhnen. Viele können überhaupt nicht mehr Hochdeutsch, und in etlichen Dörfern wird Plattdeutsch gepredigt.

Einen herzlichen Gruß von
Elsa und Hans Friesen.

J. P. Enns, Box 63, Elm Creek, Manitoba, sandte einen Rußlandbrief zur Veröffentlichung ein, der von Verwandten aus Sibirien kommt und Aufschluß über dortige Lebens- und Familienverhältnisse geben könnte. Die Schreiberin ist Frau Agnes Schmidt, verheiratet mit Boris Jakob Schmidt. Ihre jetzige russische Adresse ist:

USSR — C.C.C.P., Кемеровская обл., г. Анжерка, ул. Стротельная 10, Агнесса Петровна Шмидт.

Der verkürzte Brief:

Liebe Geschwister!

Einen herzlichen Gruß der Liebe und des Friedens zuvor, und besten Dank für den langersehnten Brief. Mit unserer Antwort wurden wir durch Gartenarbeit mit ungünstigem Wetter (Regen) aufgehalten. Außer Gemüse im Garten und Kartoffeln auf dem Felde halten wir auch eine Kuh, 10 Hühner, 10 Gänse, 8 Enten und ein Schweinchen. Wir haben unsere Wohnung (2 Stuben und Küche) geweißt und nähen zum Winter Kleider.

Bücher brauchen wir in beiden Sprachen. Für meinen Mann (Boris) wäre eine russische Liedersammlung mit Noten oder Ziffern eine große Freude und Hilfe in seiner Arbeit. Zur Zeit unserer Heirat bestand seine Familie aus Vater Jakob Pet. Schmidt und Mutter Justina, 2 Brüder: Woldemar und Heinrich, die sich 1954 verheiratet haben, ein anderer Bruder Peter war schon verheiratet. Zwei Schwestern von (Schwieger-)Mutter wohnen jetzt in unserer Familie, die dritte wohnt mit 2 Söhnen und 2 verheirateten Töchtern neben uns. Meines Mannes Familie stammt aus der Ukraine und ist seit 1946 hier am Ort. Dezember 1955 starb der Vater, und unsere Familie besteht jetzt aus 8 Personen. Unsere jüngste Tochter Liese ist ein unruhiges Kind. Die Kinder sind alle nur zart und mager, und ich mit meiner schwachen Kraft bin froh, wenn es zur Ruhe geht.

Peter und Tina sind glücklich an Ort und Stelle angekommen. Ihre Adresse ist:

USSR — Каз. С.С.Р., Кокчетавская обл., гор. Какчетав, ул. Карла-Маркса №63,

Vor ihrer Abfahrt erhielt sie Nachricht, daß Papa schon seit 1941 gestorben sein soll. Das ist alles, was wir von ihm erfahren konnten, seitdem er uns verließ. Zu erzählen würde es ja noch viel geben.

Wie geht es K. Siemens und ihren Kindern und den Kindern von N. Pauls. Sind Susi und Mariechen auch weit ab von Euch?

Wir erhielten Nachricht, daß Tante Neta schwächer wird, muß im Bett liegen, und ist allein, wenn der Sohn auf Arbeit geht. Mama war gestern bei ihr. — Auf Eure Frage über Schmidts kann ich Euch berichten, daß eine von Mamas Schwestern jetzt Maria Andres heißt. Ihre Tochter Justina Schmidt wohnt in Virgil, Ont.

Schreibt bald wieder. — In Liebe Eure

B. und Agnes Schmidt.

Begräbnis des Diakons Br. Peter Janz, Fernheim, Paraguay

(Vater des in Kanada bekannten Br. W. Janz, der hier studierte. – Red.)

Von links nach rechts: Die älteste Tochter Mariechen mit ihrem Mann H. Janz, Witwe Mathilde Janz, Tochter Mathilde, die noch zu Hause ist, dann die Söhne Peter, Abram und Heinz mit ihren Frauen, im Sarge der Verstorbene.

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater und Großvater, von unserer Seite zu nehmen und in sein ewiges Reich zu versetzen, wohin sein ganzes Sehnen und Verlangen war.

Er ist in seinem Leben wenig krank gewesen. Am 1. Sept. 1956 bekam er ganz plötzlich große Schmerzen im Unterleib, so daß er ins Krankenhaus mußte. Der Arzt stellte ein Blasenleiden fest. Dann war er abwechselnd zu Hause und im Krankenhaus. Er magerte ganz ab, konnte nichts essen, wurde immer schwächer, bis er operiert wurde und es sich herausstellte, daß es Blasenkrebs sei. Als er das hörte, daß es wohl Krebs sein würde, sagte er: „Freut euch mit mir, dann darf ich bald heimgehen."

Unser lieber Arzt, Dr. Dollinger, hat sein Möglichstes getan, die Schmerzen zu lindern. Dann war er 6 Wochen im Krankenhaus, und ich durfte die Zeit über bei ihm sein. Es wurde immer schwerer, bis er am 29. März, 7 Uhr morgens, einschlafen konnte, um dort beim Herrn zu erwachen. Oft hat er gesagt: „Dieser Zeit Leiden sind nicht wert der Herrlichkeit . . . " Das Wort Gottes war seine Stärke. Ich habe ihm viel vorgelesen und vorgesungen.

Wir haben auch viel Liebe erfahren dürfen, und das tut wohl. Viel Besuche, viel Grüße und viele Gebete sind für uns zum Herrn emporgestiegen; denn er war beliebt bei alt und jung.

Das Begräbnis war am 30. März vom Bethause der MBG aus. Als erster sprach Br. Jakob Isaak über das Wort: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn." Dann sprachen Br. Johann Schellenberg und Br. G. Balzer, beide über 2. Tim. 4, 7 und 8. Anschließend gings zum Friedhof, wo Br. H. Friesen noch eine kurze Ansprache hielt. Beim Trauermahl sprach Br. Abr. Harder über 1. Tess. 4, 13 bis 18.

Mein lieber Gatte wurde am 11. März 1881 im Dorfe Großweide an der Molotschna geboren. Als er 5 Jahre alt war starb sein Vater. Da seine Mutter nur arm war hat er in seiner Kindheit viel Schweres erlebt. Später hat er 7 Jahre Staatsdienst tun müssen, 4 Jahre auf der Forstei und 3 Jahre im Krieg.

Im Jahre 1906 bekehrte er sich und wurde etwas später getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Alexandertal aufgenommen. 1909 schlossen wir den heiligen Bund der Ehe. (Ich war damals Schwester im Waisenhaus in Großweide.) Im Jahre 1922 wurde er von der Gemeinde als Diakon ordiniert und hat diesen Dienst 35 Jahre in aller Schwachheit, aber mit großer Treue tun dürfen.

Der Herr hat uns 8 Kinder geschenkt, die auch noch alle am Leben sind und auch alle ein Eigentum des Herrn sind. Wir haben immer in Großweide gewohnt, bis wir im Jahre 1929 mit vielen andern, vom Herrn nach Südamerika geführt wurden, wo wir oft des Herrn Hilfe und Beistand erfahren durften. In Paraguay haben wir immer in Kleefeld gewohnt. Also hat mein lieber Mann in 76 Jahren nur in zwei Dörfern gewohnt: Großweide und Kleefeld.

Er wird betrauert von seiner Gattin, 8 Kindern und 10 Großkindern. 5 Großkinder sind ihm vorangegangen. 3 Kinder mit ihren Familien konnten nicht auf dem Begräbnis sein, weil sie so weit ab sind.

An alle Großweider und alle sonstigen Bekannten herzliche Grüße. Ich würde mich sehr freuen, einmal einen Brief zu bekommen.

Die trauernde Gattin,
Mathilde Janz und Familie.
F. R. 2 Casilla de Correo 166,
Asuncion, Paraguay, S.A.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Brasilien. — Geschw. Erven A. Thießen (Reedley, Kalif.) werden, wenn möglich, im Herbst 1957 auf Urlaub nach Hause kommen. Br. Thießen ist Leiter der Missionsstation und des Kinderheims in Curitiba, Parana.

Indonesien. — Br. Lim Khi Thin schreibt, daß er eine kleine Gabe von dem Hillsboro-Büro erhalten hat. Er bittet, besonders für die Mission unter den Chinesen zu beten und auch, daß der Herr unter ihnen Arbeiter erwecken möchte, die auf dem großen Felde in ihrem Lande helfen könnten.

Afrika. — Die Missionare in Panzi, Belgisch-Kongo, melden folgenden Wechsel ihrer Anschrift: anstatt Panzi via Inkisi, ist die **neue** Anschrift: **Panzi via Kasongo Lunda, Congo Belge, Africa.** Die Leser möchten diese Aenderung in der „Gebetsanleitung" vermerken, oder sie in ihr Adressenbüchlein schreiben.

Indien. — Ferien-Bibelschulen werden gegenwärtig auf dem Deverakonda-Felde abgehalten, wie Br. Ted F. Fast (Dallas, Oregon) berichtet. Ungefähr 100 junge Leute haben sich gemeldet, um im April und Mai zwei Wochen in dieser Arbeit mitzuhelfen. Br. Fast und Schw. Anna Suderman haben eine Serie von Lektionen für Bibelschulen verfaßt.

— Geschwister J. H. Lohrenz (Hillsboro, Kansas) reisten von Indien nach Europa per Flugzeug. Sie bestiegen am 7. Mai den Dampfer „Stattendam" und landeten am 15. Mai in New York.

Kolumbien. — Die Arbeit an der Waunana-Sprache wird fortgesetzt. Unter des Herrn Leitung ist es Geschw. Jacob A. Loewen (Yarrow, B. C.), zusammen mit Geschw. David Wirsche (Blaine, Washington), gelungen, ein Wörterbuch und eine Grammatik in der Waunana-Sprache zu verfassen. Etwa 20 biblische Geschichten, die den Heilsplan Gottes erklären, mit passenden Bibelversen, sind auch übersetzt. Mit diesem Material sollte es möglich sein, den Waunana-Indianern das Evangelium zu bringen. Möge der Herr eine Tür öffnen, entweder durch die Regierung Kolumbiens oder durch ein anderes südamerikanisches Land; darum sollte viel gebetet werden.

Ekuador. — Geschwister Hugo Jantz (Chilliwack, B. C.), Radio-Missionare beim Sender HCJB, Quito, sind mit des Herrn Hilfe von der Gelbsucht genesen. Um einen Rückfall vorzubeugen, erlauben die Aerzte ihnen noch nicht, vollzeitig zu arbeiten.

Oesterreich. — Br. Abr. J. Neufeld (Niverville, Manitoba), Linz, Oesterreich, kam bei einem Zugunglück ohne schwere Verletzungen davon. Am 29. April war er auf dem Wege nach Salzburg. Der Zug entgleiste bei voller Geschwindigkeit. Des Herrn Schutz war sichtbar, indem von den 300 Passagieren nur 23 verunglückten und nur 9 ins Hospital mußten. Br. Neufeld wurde leicht verletzt und konnte nach Hause fahren.

Japan. — Schw. Ruth Wiens (Bochus, Minnesota) wird von der Westküste nach Hause (nach Minnesota) reisen, um die letzten Vorbereitungen für die Rückreise nach Japan zu treffen.

Mexiko. — 7 Männer von der Mexiko-Bibelschule in Nuevo Ideal besuchten mehrere Gruppen von Gläubigen. Durch Lieder, Predigten und Zeugnisse wurden etliche Mexikaner zum Heiland geführt.

Paraguay. — Missionar G. B. Giesbrecht berichtet von einem Tauffest von 8 Lengua-Indianern am 13. April. Es waren dazu mehr als 600 Indianer zur Missionsstation Yalva-Sanga gekommen. Viele andere Indianer bitten um weitere Belehrung und Erklärung, um den Weg des Lebens zu finden, nach dem sie ein Verlangen haben.

Deutschland. — Der Herr hat eine Aenderung im Leben einiger Männer gewirkt, die unlängst in Neustadt, Deutschland, den Herrn angenommen haben, berichtet Elizabeth Wiebe (Hillsboro, Kansas). In den letzten Monaten haben 5 Männer in den Jahren von 42 bis 50 mit Familien und 7 Kinder den Herrn Jesus angenommen. „Wir möchten euch auffordern, für diese Leute zu beten", schreibt Schw. Wiebe..

Ein Hörer des deutschen Radioprogramms HCJB schreibt von Deutschland: „Ich möchte euch sagen, daß eure Botschaften ausgezeichnet sind für unsere jungen Leute in Deutschland. Es ist mir gelungen, recht viele neue Zuhörer für euch zu gewinnen, und ich hoffe, es gelingt mir noch mit vielen anderen. Am Wochenende lade ich Freunde in unser Heim ein, das Programm anzuhören, weil sie kein Radio haben." In einer neuen Broschüre von HCJB ist auch ein Bild von dem Personal von der „Stimme der Anden" enthalten, auf dem auch Br. Hugo Jantz ist.

MBG Neuwied

Wir dürfen bekennen, daß der Herr Jesus auch in der letzten Zeit geholfen hat, Freude und Leid zu tragen. Mehrere Geschwister, darunter Br. Jüngst, Br. Lenz und Sohn sowie Schwester Bawowik, waren in den letzten Wochen ernstlich erkrankt, sind aber jetzt, dem Herrn sei Dank, auf dem Wege der Besserung.

Br. Vernon Vogt wohnt z. Z. noch mit seiner Familie bei seinen Eltern in Neuwied, da ihm bisher die Ausreise nach dem belgischen Kongo verweigert wurde. Wenn wir uns auch freuen, diese lieben Geschwister noch unter uns zu haben, so bitten wir doch alle um Mithilfe im Gebet, daß der Herr bald die Tür zum Arbeitsfeld öffnet, in das er Br. Vernon Vogt gerufen hat.

Der Chor hatte Gelegenheit, am Karfreitag das Deklamatorium vom „Verlorenen Sohn" in der Bibelschule in Bensheim zu wiederholen. Wir freuten uns besonders, bei diesem Anlaß auch unsere Geschwister Wolfgang und Inge Rüschhoff und Schwester Anneliese Neumann wiederzusehen.

Am Ostersonntag versammelten wir uns morgens und abends. Am 2. Ostertag fuhren Geschw. Vogt nach Bechterdissen, wo nachmittags Schwester Annemarie Bartel und Br. Plett getraut wurden. Br. Vogt hielt die Hochzeitsansprache. Die Gemeinde konnte das Paar am Mittwochabend begrüßen. Br. Plett, der Prediger ist, diente uns in dieser Bibelstunde.

Am Abend des 1. Mai führte uns Br. H.H. Janzen in die Offenbarung ein. Er setzte die Erklärungen über dieses wichtige Buch der Bibel am 7. und 8. Mai fort. Wir sind dankbar, daß uns damit das so wenig bekannte Buch der Offenbarung vertrauter wird.

Am 23. April trafen Geschw. Johann Lohrenz, die nach 37jähriger Arbeit in Indien in den Ruhestand treten, auf ihrer Heimreise mit dem Flugzeug in Frankfurt a. M. ein. Nach dem Besuch der Geschwister in Neustadt/Weinstraße und Linz (Oesterreich) kamen Geschwister Lohrenz am 30. April nach Neuwied.

Am 5. Mai gab es für uns einen Missionssonntag. Geschwister Jakob Dyck, die nach 23jähriger Tätigkeit in Indien zurück nach den USA reisten, waren mit ihren drei jüngsten Kindern Paul, Willi und Elisabeth am 2. Mai per Flugzeug in Zürich (Schweiz) eingetroffen. Geschwister Cornelius Wall holten sie dort ab und brachten sie nach Neuwied. In dem Morgengottesdienst brachten uns Br. Lohrenz und Br. Dyck die Botschaft. Um 14.30 Uhr gaben uns die beiden Brüder und Schwestern einen Einblick in ihre Arbeit in Indien. Geschw. Dyck überreichten den Geschwistern Lohrenz zwischendurch ein Abschiedsgeschenk der indischen Geschwister in Form eines Umhängeschmuckes, und danach sangen die 4 Geschwister gemeinsam „Gott ist die Liebe" in der Telugu-Sprache, und ein anderes Lied über Jesu Liebe, mit einer typischen Telugu-Melodie.

Durch einen kleinen Unfall wurde am 5. Mai das Steuer des Volkswagenbusses von Br. V. Vogt etwas beschädigt.

Am nächsten Tag kamen alle Geschwister aus Nordamerika, die in Deutschland im Missionsdienst arbeiten, in der Bibelschule Bensheim zu einer Konferenz zusammen.

In herzlicher Verbundenheit,
Luise Schmitz.

MBG von Uruguay

Wir grüßen Euch mit den Worten nach 1. Tess. 4, 13—18. Diese Worte bestätigen es, daß sich Christen nie zum letzten Male sehen. Wie freuen sich Geschwister, wenn es ihnen noch im Diesseits vergönnt ist, öfter zusammenzukommen. Diese Freude ist aber nicht mit der zu vergleichen, die uns dann wird, wenn sich die Christen, wie es in Vers 17 beschrieben ist, wiedersehen werden.

Am 3. April kamen die Geschwister Tobias Foth und Gerhard Hein aus Bage wohlbehalten nach Montevideo zurück. Am 8. April flogen die jungen Geschw. Gerhard Hein nach Paraguay ab.

Am 17. April kamen die Geschwister C. C. Peters und Br. G. H. Sukkau aus Bage auf einige Tage nach Uruguay. Erstere blieben zum Karfreitag in Montevideo, wo Br. Peters den Geschwistern im Missionsheim diente und mit ihnen das Heilige Abendmahl unterhielt.

Br. G. H. Sukkau kam zum Karfreitag nach Colonia. Der Bruder schilderte uns das Leiden unseres Herrn und Heilandes in drei Ansprachen so klar, daß uns das Wunder göttlicher Liebe und Gnade der Menschheit gegenüber recht groß wurde.

Am Ostersonnabend fuhr Br. Sukkau nach Montevideo, da dort eine Beratung der Brüder vom Vorstand, und am Ostersonntag (nachmittags) eine Gemeindestunde stattfinden sollte. Auf der Bruderberatung wurde unter anderem über die Ordination des Br. Johann Siebert zum Prediger und die des Br. Daniel Prochnau zum Diakon beraten. Diese soll, so Gott will und wir leben, im Oktober dieses Jahres in Montevideo stattfinden.

Die Osterbotschaft im Missionsheim brachte Br. Sukkau. Nach diesem Gottesdienst wurde, wie üblich, an alle Geschwister und Gäste ein Imbiß verabreicht. Um etwa 6 Uhr begann die Gemeindestunde und nach dieser, etwa um 8 Uhr, begann der Abendgottesdienst, wobei uns Br. Kornelius Funk aus Gartental mit dem Worte diente. Noch ehe die letzten Geschwister und Gäste das Missionsheim verließen, meldeten sich zwei junge Schwestern bei Br. Peters zur Taufe. In Gartental hat sich vor kurzem eine ältere Schwester zur Taufe gemeldet.

Am 23. April fuhren die Geschwister C. C. Peters und Br. Sukkau wieder nach Bage, wo sie zur Zeit die Bibelschule leiten. Diese kommt wohl Ende Mai zum Abschluß, denn die Brüder Peters und Sukkau versprachen uns, zum 2. Juni nach Montevideo zu kommen. Von hier werden sie dann wohl für 4 Monate nach Paraguay fahren, um auch dort wieder in der Bibelschule zu unterrichten.

Der Herr bekennt sich zum Dienst dieser Brüder, ihre Arbeit ist nicht vergeblich.

„Himmlische Gaben —
wer mag sie ermessen? —
werden die Knechte
vom König empfah'n.
Keinem Getreuen
wird droben vergessen
was er auf Erden
für Jesum getan.
Eines besteht,
nimmer vergeht,
nimmer vergeht,
was du liebend getan.
Wirst du die Welt
und ihr Tagwerk verlassen;
nimmer vergeht,
was du liebend getan."

Euer Mitpilger zur ewigen Heimat

Robert Foth,
Casa Conrado 59,
Colonia, Uruguay.

Canadian Mennonite Bible College

Eine wichtige Sitzung fand am Freitag, dem 3. Mai, hier im College statt, an der ungefähr 50 Vertreter von 9 verschiedenen Richtungen der mennonitischen Gemeinden Kanadas teilnahmen. Der Zweck dieser Versammlung war, die Wehrlosigkeitsfrage zu besprechen und einen Plan für die Arbeit in der Zukunft auszuarbeiten. Eine zweite Sitzung fand am darauffolgenden Sonnabend im Bibelcollege der MBG statt.

Sonntagabend, der 5. Mai, war der Beginn der 2wöchigen Evangelisationsversammlungen in Winnipeg. Br. John B. Töws, Hillsboro, Kansas, sprach am Abend und diente in der darauffolgenden Woche mit Vorträgen. Der Hauptredner der zweiten Woche war Dr. Theodore Epp, Lincoln, Nebraska. Unsere Schüler beteiligten sich auch an dieser Arbeit, indem sie an einigen Abenden als persönliche Arbeiter mithalfen.

Das Oktett besuchte am 5. Mai die Gemeinden St. Elizabeth, Grunthal und Niverville. Mehrere Programme sind für die kommenden Sonntage geplant. Wir wünschen und beten, daß diese Arbeit viel Segen bringen und daß das Interesse für unser Bibelcollege wachsen möchte.

Br. G. Christian Weiß, Lincoln, Nebraska, sprach vorigen Dienstag zu uns in der Morgenandacht. Sein Text war Röm. 12, 1—2, und er wies daraus hin, daß wir durch Selbsthingabe, Trennung von der Welt und Erneuerung unseres Sinnes den Willen Gottes für unser Leben erfahren können. Da mehrere von uns bald das College auf immer verlassen werden, war diese Ansprache von besonderem Segen.

Die Studenten unseres Colleges waren Freitag abend zum College der MBG eingeladen. In einem kurzen Drama wurde uns das Leben Hiobs vorgeführt. Der Höhepunkt des Abends war eine Zeugnis- und Gebetsstunde. Wenn wir auch von zwei verschiedenen Richtungen der Mennoniten sind, so sind doch unsere Bestrebungen und Ziele dieselben. Wir danken für die freundliche Aufnahme und den schmackhaften Imbiß.

Unser Oktett besuchte die Gemeinden zu Elm Creek und Graysville, Man. Am nächsten Sonntag gedenken sie nach Whitewater, Rivers und Brandon zu fahren.

Martha Harms.

Unsere eigenen Lehrbücher

Es wird wohl schon vielen bekannt sein, daß in der mennonitischen Bruderschaft an Lehrplänen für den Deutsch- und Religionsunterricht gearbeitet wird.

Nun ist aber dank dieser Arbeit noch etwas Herrliches herausgekommen, was die Lehrer nur in den kühnsten Träumen zu hoffen wagten. Die Bücher, die wir bisher für den Deutschunterricht in Kanada gebrauchen, sind halt anders und für uns fremd. Nun kommen die mennonitischen Schulräte dieser Sache auf eine großartige Art und Weise zur Hilfe. Am 28. März waren etwa 200 bis 250 Schulräte und auch Schulfreunde in Winkler zu einer Beratung zusammengekommen, und die ersteren haben einstimmig beschlossen, neue deutsche Schulbücher herauszugeben.

Um dem Wunsch aller gerecht zu werden, wird die neue Fibel jede Lektion in gotischem sowie auch in lateinischem Druck haben. Dies Buch soll für das 2. Schuljahr sein. Dann gibt es ein „Erstes Lesebuch" für die Schuljahre 3 und 4, ein „Zweites Lesebuch" für 5 und 6, und ein „Drittes Lesebuch" für 7 und 8. In den Lesebüchern soll die deutsche und die lateinische Druckschrift zu gleichen Teilen gebraucht werden.

Was wird das aber für ein Ge-

nuß sein, mit den neuen, guten Büchern zu arbeiten! Eine Lust für die Kinder und eine Freude für die Lehrer!

Jedermann weiß natürlich, was es bedeutet, neue Bücher herauszugeben. Das ist eine sehr große Arbeit, und es wird Zeit brauchen, bis das alles fertig sein wird, aber wer würde nicht mithelfen wollen, daß dies wichtige Unternehmen mit Erfolg gekrönt wird.

Dies wird auch Geld kosten, und nun haben die Schulräte auf der Versammlung in Winkler beschlossen, daß jeder mennonitische Distrikt leihweise für jedes Klassenzimmer $50 beisteuert (aber nicht über $250 pro Distrikt), um die Bücher in Druck geben zu können. Nachher können sie ihr Geld durch Verrechnung beim Bücherkauf zurückbekommen.

Möge Gott das Werk segnen und uns alle treu machen.

Ein Lehrer, der dabei war.

MCC-Nachrichten

Indonesien. — Dreißig Personen besuchen den Englisch- und Musikunterricht in Djepara, Java, den der MCC-Arbeiter Wilbert Shenk (Sheridan, Oregon) abhält. Der Unterricht bietet eine gute Gelegenheit zum christlichen Zeugnis.

Korea. — Der Zustand der verstoßenen und verwaisten Kinder in Korea ist erschütternd, schreibt die MCC-Krankenschwester Arlene Zimmermann (Bareville, Pa.), die ihren Dienst im Kinderwohltätigkeitskrankenhaus in Pusan angetreten hat. Jeden Tag bringt ein alter Mann, der von der Stadtverwaltung angestellt ist, wenigstens ein Baby zum Krankenhaus. Diese Babys werden auf der Staße und anderen Plätzen gefunden. Es ist nichts Ungewöhnliches, einen Säugling, nur in Lumpen gehüllt, bei einer Temperatur unter dem Gefrierpunkt, auf der Straße zu finden.

Ein kleines Mädchen wurde mit Wunden bedeckt zum Krankenhaus gebracht. Es war sehr ängstlich und nur wenig größer als ein neugeborenes Baby. „Das kleine Mädchen war bei uns zwei Wochen, dann konnte es gehen und selbstständig essen." Es weinte fast nie, aber als ich es in eine Decke hüllte, um es in ein Waisenheim zu bringen, fing es zu schreien an. Wahrscheinlich erinnerte es sich daran, als es in der zerissenen Decke auf der kalten Straße lag. Sie schluchzte während der ganzen Zeit auf dem Wege zum Waisenheim. Aber sie wurde bald wieder fröhlich, als sie auf dem warmen Fußboden des Missionswaisenheimes saß und mit anderen Waisenkindern spielte.

Margaret Wiens (Vancouver, B. C.) arbeitet ebenfalls in Pusan. Sie ist im Krankenhaus des Deutschen Roten Kreuzes tätig.

Deutschland. — Sechs neue PAX-Dienstarbeiter haben ihre Arbeit in Deutschland begonnen.

Personal. — Die Nachfolgerin von Elizabeth Penner (Inman, Kansas), die über zwei Jahre lang Sekretärin im Büro in Akron, Friedensabteilung, war, ist Elaine Klassen (Tochter von John Klassens, Kitchener, Ont.). Sie ist Mitglied der Ersten Mennonitengemeinde und hat vorher im „Golden-Rule-Buchgeschäft" in Kitchener, Ont., gearbeitet.

Dienst an Geisteskranken. — Dr. H. Clair Amstutz von Goshen, Ind., wurde zum Vorsitzenden des neugegründeten Vereins „Mennonite Mental Health Services Inc." gewählt.

Dies ist der erste Schritt in der Bildung eines neuen Verwaltungsplanes für die drei mennonitischen Anstalten für Geisteskranke, die im Verlaufe der letzten zehn Jahre gegründet wurden. Es ist vorgesehen, daß die örtlichen Behörden für die Handhabung in Zusammenarbeit mit dieser neugegründeten, Pläne entwerfenden Gruppe, die aus sieben Mitgliedern besteht, verantwortlich sein werden. U. a. ist auch Br. Franz Peters, Kitchener, Ont., Mitglied dieses Vereins.

Der Verein ist durch Zusammenarbeit mit Unterkomitees auf verschiedenen Gebieten der Gemeindearbeit und in beruflicher Hinsicht sehr aktiv. Die Erhaltung und Entwicklung der drei Krankenhäuser, und die Gründung eines vierten ist sein Ziel.

Dr. Amstutz ist als Schriftsteller auf dem Gebiete christlichen Lebens und Gesundheit wohlbekannt. Durch seine medizinische Privatpraxis, seine Vorlesungen und Gemeindearbeit hat er sich ausgezeichnet und wird als Expert für Psychologie von dem Institutionsdienst angesehen.

Bericht über die Flüchtlinge. — Der Flüchtlingsstrom der Ungarn nach Oesterreich läßt langsam nach, und zeitweilige Fürsorge ist nicht mehr so dringend, aber Tausende von Flüchtlingen, die sich in Deutschland und in den Araberstaaten befinden, bedürfen noch großer Hilfe.

So wird uns von J. N. Byler, Leiter des auswärtigen Hilfswerks des MCC, berichtet: Ich verbrachte drei Monate in Oesterreich in den drei kleinen Durchgangsheimen für ungarische Flüchtlinge. Es sind noch etwa 43,000 ungarische Flüchtlinge in Oesterreich, aber er glaubt, daß die MCC-Heime nicht länger als bis Mitte dieses Sommers bestehen werden.

Während das ungarische Flüchtlingsproblem gelöst wird, vergessen viele die Flüchtlinge, die von Ost- nach Westdeutschland mit einem Durchschnitt von über 500 Personen am Tag zogen.

Auch leben etwa 900,000 arabische Flüchtlinge in den Araberstaaten, deren Lage sich in den vergangenen 9 Jahren kaum geändert hätte.

Byler und Ernest Lehman (Wakarusa, Ind.), MCC-Direktor im Mitteloften, fuhren ins Gaza-Gebiet, wo 316,000 Araber auf dem kleinen Flecken zusammengedrängt leben.

Alle MCC-Projekte in Jordanien sind in vollem Gange, obgleich die politische Lage weiterhin unsicher ist. Die Sicherheit der MCC-Arbeiter wäre aber nicht bedroht.

Mexiko. — Die MCC-Dienststelle in Cuauhtemoc wird von der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz übernommen werden.

Mexikoreise. — Anfragen für die dritte, vom MCC veranstaltete, jährliche Reise nach Mexiko vom 4. bis 21. August werden entgegengenommen.

Dr. und Frau Willard Smith, Professoren vom Goshen College, werden wieder die Reiseleiter sein. Die intermennonitische Touristengruppe wird sich am 4. August in El Paso, Texas, versammeln und nach Cuauhtemoc weiterfahren.

In Cuauhtemoc werden die Teilnehmer die MCC-Gemeinde und das medizinische Projekt besichtigen und verschiedene mennonitische Dörfer besuchen. Dort wird sich ihnen eine Arbeitslagergruppe anschließen, um die Reise nach Mexiko City und anderen geschichtlichen und kulturellen Anziehungspunkten gemeinsam fortzusetzen.

Die Kosten für die Reise betragen $185 pro Person. Anfragen möchten bitte an das MCC in Akron, Pa., gesandt werden.

Friedensabteilung. — Vertreter von ostamerikanischen Mennonitengemeinden verbrachten eine Woche im Süden, um sich mit Personen und Ortslagen in dieser Gegend bekannt zu machen, wo ein dringliches Rassenproblem herrscht. Der Besuch wurde auf Grund eines Uebereinkommens während des jährlichen Treffens der MCC-Friedensabteilung unternommen, um festzustellen, ob Mennoniten etwas zur Behebung dieses Problems tun könnten.

Eine ähnliche Abordnung, die von Mennoniten des Mittelwestens vertreten wird, ist für Ende Mai vorgesehen.

Japan. — Das Hauptbüro des Hilfswerkes des MCC in Japan hat seinen Wohnsitz in Tokio gewechselt. Geschw. Norman Wingert, Hilfsarbeiter in Tokio, zogen auf Einladung eines christlichen japanischen Menschenfreundes, Kisaku Mayekawa, in ein Haus, das zu einem neuen Studentenbeherbergungsprojekt gehört. Mayekawa hat sich seit einiger Zeit vom Ehepaar Wingert Ratschläge geholt, und diese freigebige Geste drückt seine Dankbarkeit aus. Das Ehepaar Wingert berichtet, daß er kürzlich ein Christ wurde und bald durch Taufe ein Zeugnis seines Glaubens abzulegen gedenkt.

Dr. und Frau Melvin Gingerich, Vertreter der MCC-Friedensabteilung, werden weiterhin das Zentrum beibehalten, das das MCC während der letzten neun Jahre benutzte.

Bibelcollege der MBG

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Nach dem langen, kalten Winter ist der Frühling auch in Manitoba endlich eingekehrt. Die ganze Collegefamile durfte am Nachmittag des 13. Mai einmal so recht die Frühlingsluft und den Sonnenschein genießen. Klein und groß begab sich nach dem Kildonan-Park, wo es Gelegenheiten zur frohen Erfrischung gab.

Am 10. Mai abends erwiderten die Studenten des CMBC unseren ihnen vorher abgestatteten Besuch. Bei der Gelegenheit wurde das Drama „Der Triumph Hiobs" vorgetragen. Anschließend wurde ein Imbiß verabreicht und eine Zeugnisstunde abgehalten. Wir hoffen, daß durch solche gegenseitigen Besuche unsere Herzen erweitert werden, und daß sie uns als Gotteskinder enger verbinden.

Vom 15. bis zum 19. Mai fand in Winnipeg ein die Stadt umfassendes Bemühen, das Reich Gottes zu bauen, statt. Während der ersten Woche wurden Vertiefungsversammlungen für die Gläubigen abgehalten. Pred. J. B. Töws und Pred. Christian Weiß dienten als Redner. In der zweiten Woche waren Evangelisationsversammlungen, auf denen der Radio-Evangelist Dr. Theodore Epp diente. Wir als Studenten durften uns an den Versammlungen durch Gebet, Besuch und persönliche Arbeit beteiligen.

F. Dyck.

Dirigentenkursus . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

wart Gottes, versucht eine Harmonie zwischen Gott und Menschen, wie auch zwischen Mensch und Mensch zu bewirken und bereitet somit Freude für alle.

Br. Ben Horch gab eine Analyse des Oratoriums „Messias", von G. F. Händel. Dieses Oratorium enthält den ganzen Heilsplan Gottes . . . In dem Ausspruch „Gehet hin in alle Welt" sehen wir nicht nur den geographischen Gedanken, sondern das Gebiet erfaßt auch alle Klassen von Menschen, die in jeder Stadt zu finden sind. Manche Menschen treiben einen musikalischen Kultus. Sie pflegen die Musik weil sie dieselbe oder den Komponisten vergöttern. Sie sehen nicht Gott, den Schöpfer aller Musik. Die Welt braucht die Musik zur Selbstverherrlichung des Menschen, indem sie auf ihre Leistungen pocht. Nicht dem Komponisten, sondern dem Schöpfer des Komponisten gebührt die Anbetung. Das Christentum soll diesen weltlichen musikalischen Kultus nicht nur abwehrend, sondern angreifend zu verdrängen suchen. Heute sehen die Schiedsrichter in den Gesang- und Musikfestspielen eine Gelegenheit, auf den Geist und die Einstellung unserer jugendlichen Teilnehmer einen besonderen Einfluß auszuüben. Um dieses weiter zu steuern, ist es notwendig, daß in unseren Kreisen ein einheitliches Denken in Musik und Gesang erreicht wird.

Der von Herzen kommende Vortrag und der Geist der Ueberzeugung des Vortragenden berührt den Zuhörer und geht zu Herzen. Der natürliche Mensch kann sich dieses Gefühl nicht erklären. Ein Kritiker äußerte sich bei einer Gelegenheit so: „Die Sänger singen, wie wenn sie das glauben, was sie singen." Solche Art der Darbietung muß auch heute immer wieder gepflegt werden, so daß der Herr Jesus dadurch geehrt wird.

Es ist von großer Bedeutung, daß der Gesangleiter den Stil und die Absicht des Komponisten des Liedes versteht und den Sängern mitteilt. Er muß auch wissen, unter welchen Verhältnissen und zu welchem Zweck das Lied oder das Musikstück entstand. Jegliches Lied sollte daher dem originellen Stil gemäß vorgetragen werden. Dazu dienten die Vorträge, die Br. Peter Klassen, Lehrer am College, uns brachte. Er zeigte uns an Hand der Geschichte der Kirchenmusik, wie sich diese entwickelt hat. Wir finden, daß die Entstehung der Musik im Altertum in enger Verbindung mit dem Gottesdienst stand. Das Studium der Kirchenmusik bietet uns einen Blick in die Vergangenheit, aber auch die Möglichkeit einer Wertabschätzung unserer gegenwärtig gebrachten Lieder und eine Basis zur Orientierung über unsere neue zukünftige Arbeit.

Die Vorträge von Br. C. Balzer wurden von den Dirigenten sehr geschätzt. Diese Anleitung kann ich hier nicht beschreiben, doch sie soll sich in der praktischen Ausführung an unseren Chören offenbaren. Also werde ich hier nicht weiter darauf eingehen, weil ihr die Früchte ja selber an euren Chören werdet wahrnehmen können.

Br. N. J. Fehderau brachte einen Vortrag über die „Disziplin im Chor", der uns sehr dienlich sein kann.

Schwester B. Horch gab einen Bericht von der Arbeit des Kanadischen MBG-Gesangbuchkomitees und über die Uebersetzungsarbeit der Lieder unseres Gesangbuches ins Englische. Es sind noch eine große Anzahl von Liedern, von denen die Uebersetzungen ins Englische fehlen.

An den Abenden wurden uns musikalische Vorträge gegeben:

1. Eine Darbietung eines Kinderchores von Schw. Frieda Dürksen.

2. Frau Whitehead, Gesanglehrerin, gab einen Vortrag über Lieder aus den verschiedenen Zeitaltern, die Br. P. Koslowsky vorsang.

3. Schw. Wanda Dyck, Niverville, Man., gab auf dem Klavier eine Vorführung der Musik verschiedener Zeitalter. Der Abend schloß mit einem Piano-Duett von Herrn Melnyck und Frl. Wanda Dyck.

Wir danken allen, die uns an den Abenden gedient haben!

Folgende Brüder dienten mit erbaulichen Vorträgen: Br. Js. W. Redekopp, über „Was ist uns der Gesang?"; Br. P. Dyck, Coaldale, Alta., über „Gottes Willen in unserem Leben"; Br. C. D. Töws, B. C., über „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist"; Br. Clarence Hiebert, Enid, Oklahoma, über „Der Zweck, warum wir in alle Welt gehen sollen."

Unseren herzlichen Dank allen Brüdern für ihre Beiträge zu diesem Kursus! Wir danken auch der Konferenz für Ermöglichung dieser Veranstaltung. Möchte dieser Kursus sich auch praktisch erfolgreich auswirken!

H. P. Schröder, Elm Creek, Manitoba.

Adressat gesucht

Im Büro der Canadian Mennonite Board of Colonization, 506-4th Ave. N., Saskatoon, Sask., liegt ein Brief aus Semipalatinsk, Rußland, mit einer Photographie von Jacob Ickert (Eckert?). Der Brief ist für seine Schwester bestimmt, leider hat der Schreiber versäumt, ihren Namen zu nennen und in der Adresse nur „Drake. Sask., Canada" geschrieben.

Verwandte und Freunde gesucht

1) Frau Abram Thießen geb. Katherina Braun, z. Z. in Rußland, sucht ihren Sohn Peter Thießen. Er wurde in die deutsche Wehrmacht eingezogen, und die letzte Nachricht von ihm kam 1945 von Oberhausen.

Adresse der Suchenden:
USSR — С.С.С.Р., Молотовская обл., гор. Нытва, ул. Пушкина 52, пол. Катерина Тиссен.

2) Frau Susanna Burkowsky geb. Braun aus Kronstal sucht ihre Pflegemutter Frau Kornelius Schellenberg aus Schönwiese, Saporoshje, die eine geborene Dyck aus Osterwick ist und in Kanada zum zweiten Male mit einem Epp verheiratet sein soll. Die Pflegeschwester war eine Anna Leiding.

Adresse der Suchenden:
USSR — У.С.С.Р., Запорожская обл., В. Хортица, ул. Калинина №15, пол. Сусанна Бурковская.

3) Gesucht werden Peter, Maria und Lydia Dyck von Sohn und Bruder Franz Franzowitsch Dyck, geb. 1927 in Blumengart.

Adresse der Suchenden:
USSR — У.С.С.Р., Запорожская обл., В. Хортица, ул. Хворостная №2, Францу Францовичу Дик.

Einf.: Frau Margarete Olfert,
40 Martin Avenue,
Winnipeg 5, Manitoba.
(„Bote" möchte bitte nachdrucken.)

Jegor Michailowitsch Engraf in Sibirien sucht seinen Bruder Johannes Michel Engraf, der sich in Sterling-Bolsrenda befand und von dem seit 1921 keine Nachricht erhalten wurde.

Adresse des Suchenden:
USSR — Каз.С.С.Р., Карагандинская обл., город Темир-Тау, правый берег, ул. Южная, пол. Энграф Егору Михайловичу.

Einf.: Henry T. Block,
1114 Avenue N. South,
Saskatoon, Sask.

Anna Koop, geb. 1924 in Rußland, sucht ihren Vater Johann Heinrich Koop (1900?), früher wohnhaft in Pretoria, Pokrower Rayon, Orenburger Gebiet.

Adresse der Suchenden:
USSR — С.С.С.Р., Чкаловская обл., Орск, Майск, Черняховская 3, получить Анна Кооп.

Einf.: Frau John Klassen,
12 Nelson St., Leamington, Ont.

Wilhelm Hildebrand in Rußland sucht seine Geschwister: Bernhard Hildebrand (1905), Peter Hildebrand (1911), Margarete Sawatzky geb. Hildebrand (1913) und Maria Hildebrand (1917), alle gebürtig aus Chortitza.

Einsender: H. Schellenberg,
Virgil, Ontario.
(„Bote" möchte bitte nachdrucken.)

Frau Elli Stein aus Schönau, gegenwärtig in Leninabad, Tadschikien, sucht ihren Mann Eduard Stein, geb. 1. Okt. 1916, ferner Kornelius Janzen aus Rosenbach, Kreis Chortitza, Gebiet Saporoshje, und Johann und Franz Zacharias aus derselben Ortschaft.

Einsenderin: Kath. Becker,
689 Agnes Street,
Winnipeg 3, Man.

Frau Maria Adam Reiter geb. Loorberger sucht ihre Brüder:
1) Georg Loorberger,
2) Heinrich Loorberger (angeblich soll er 71 Jahre alt sein).

Adresse der Suchenden:
USSR — С.С.С.Р., Алтайский край, Славгородский район, с. Подсосново, колхоз Кирова, Мария Адамовна Рейтер.

Einsender: H. Redekopp,
1114 Cawdor Street,
Winnipeg 5, Manitoba.

Frau Alma Spiegel und Cäcilie Pol in Rußland suchen ihre Verwandten: Ferdinand Spiegel, geb. 1919; Herb. Pol, geb. 1924; Ella Pol, geb. 1927, die aus dem Kreis Shitomir stammen.

Adresse der Suchenden:
USSR — С.С.С.Р., город Омск, ул. Паромная 3, бар. 3, кв. 7, Сицилии Поль.

Die Suchanzeige ist aus Sibirien direkt an die „Christian Preß" adressiert.

Frau Erna (Mädchenname Bilau), in Polen, sucht ihren Onkel Albert König, der vor dem Ersten Weltkrieg aus Rußland nach Kanada auswanderte. Erna Bilau wurde in Shitomir bei Kijew geboren.

Einf.: Wm. D. Redekopp,
Box 242, Niagara-on-the-Lake.
Ontario, Kanada.

Frau Jakob Penner sucht ihren Bruder Johann Goossen aus Nikolaidorf, Molotschna, oder seine Kinder.

Einf.: Frau Albert Loewen,
391 Edison Avenue,
Winnipeg 5, Manitoba.

Kornelius Reimer sucht seinen Bruder Heinrich Reimer, der seinerzeit von Wallmanns angenommen wurde und 1928 aus Rußland nach Amerika auswanderte.

Einsenderin: Karin Dueck,
Virgil, Ontario, Kanada.

Gesucht wird Herr Jakob Gerh. Guenther aus Neuenburg bei Chortitza. Er soll sich in Kanada befinden. Auskunft sende man bitte an seine Tante (Einsenderin):

Frau Susanne Neufeld,
Box 172, Rohnerville,
Kalif., USA.

Die Rundschau-Leserin Maria Goossen, 178–19th Street, Hamilton, Ont., berichtet, daß sie nach jahrelangem Suchen ihren Schwager (Abram) Adolf Goossen durch den Deutschen Suchdienst gefunden hat und seine Adresse Freunden auf Wunsch mitteilen kann.

Weiter bittet sie die Rundschau-Leser, ihr beim Suchen folgender Personen behilflich zu sein: ihrer Schwester Margarete Gorgenländer geb. Wedell mit ihren 3 Kindern: Sidonie (jetzt 20), Rudi (jetzt 18), Wanda (jetzt 16); und ihres Schwagers Dietrich Goossen, der in Waldheim, Südrußland, geboren ist, und mit 16 Jahren in die deutsche Wehrmacht eingezogen wurde.

Peter J. Kröker, gegenwärtig in Sibirien, Stadt Martuk, Oblastj Aktjubinskaja, Kasachskaja S. S. R., sucht seinen Schwager Gerhard Kornelius Penner, der in den Kriegsjahren 1941—43 verschwunden ist.

Einsender: Gerhard Kröker:
1516–15 Ave. S.,
Lethbridge, Alta.

Folgende Personen werden von der Heimatortskartei für Ostumsiedler gesucht:

Nikol. Thießen, geb. 16. September 1927, aus Rudnerweide (Saporoshje), von Mutter Katharina Thießen. (AZ 14 708 a.)

Lydia Redekopp geb. Glöckler. geb. 2. Aug. 1897 in Prishib, aus Sarabus (Krim), von Hans Redekopp, geb. 8. Juni 1922 in Nowo-Nikolajewka. (AZ 14 693.)

Emilie Quiring, geb. 5. März 1916 in Olgafeld, und Schwester Pauline Quiring, geb. 9. Juni 1918 in Olgafeld, aus Schönbaum (Saparoshje), von Olga Schmidt.

Alle Nachrichten bitte an
Mennonite Central Committee,
Akron, Pennsylvania, USA.

Gesucht wird: Jacob Siemens, der mit Frau und Kind in diesem Frühling von Paraguay (Volendam) nach Kanada ausgewandert ist.

Einsender: Peter Janzen.
34 Gwynne Avenue,
Toronto, Ont.

Briefe von Lesern

c/o Alexi Ralesc,
Carmen del Parana,
Rep. del Paraguay, S.A.

Wir sprechen Ihnen hiermit unsern herzlichen Dank aus für die pünktliche Zusendung der „Menn. Rundschau". Das Blatt ist für uns segensreich. Wir danken dem lieben Gott und dem Freund Poglodzinski, der ein Jahresabonnement für uns bezahlt hatte. Leider haben wir nicht die Mittel, die Zeitung nun selbst zu verschreiben. Wenn uns jemand damit erfreuen würde — wären wir dem Spender zu großem Dank verpflichtet. Möge Gott es ihm reichlich vergelten!

Ich habe 5 Kinder, die sehr fähig sind im Lernen, doch was können sie hier in der Fremde lernen? Wir wohnen in einer russischen Kolonie.

Unser Wunsch und tägliches Gebet ist, daß wir bald unser Anwesen hier verkaufen könnten und dann möchten wir nach dem Chaco ziehen.

Unsern Kindern wegen müssen wir bald in andere Verhältnisse kommen. Wir hoffen auf Gott und glauben, daß er unser Gebet bald erhören wird.

Gottes Gnade und Segen wünschend

Familie Franz Reimer
und Kinder.

Soeben ist die April-Nummer eingetroffen!

Mennonite Life

Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2.
Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Dr.-Lechler-Bücher

Der tiefgläubige Nervenarzt Dr. med. Alfred Lechler steht in seiner täglichen Praxis als Leiter eines berühmten Sanatoriums den verschiedensten seelischen Vorgängen gegenüber. Er geht mit menschlichem Verstehen nicht nur auf die Ursachen und Folgen der Nervenübel ein, sondern gibt auch Wegweisung für gesunde Christen. In leichtfaßlicher Art gibt er Ratschläge, die jedermann auf nüchterne, biblische Weise helfen können.

Neu! Neu! Neu! Neu!

Wir brauchen Entspannung! Doktor Lechler ist als Arzt und Christ nicht nur Ratgeber für die nervösen Menschen, die durch mangelnde Entspannung ihre Arbeitsfähigkeit zum Teil verloren haben, sondern hilft vor allem auch den Gesunden durch regelmäßige Entspannung ihre Kräfte zu erhalten. Das Buch ist in Form eines Gespräches zwischen Arzt und Patient abgefaßt und sehr leicht verständlich und vor allem auch für jedermann praktisch anwendbar. — 60 Seiten. In sehr hübscher Broschüre .... —.70
Etliche Exemplare aus früherer Auflage, in schlichter Broschüre .... —.40

Kennst du Christus? Doktor Lechler will in dieser Schrift den modernen Menschen ansprechen und ihm zeigen, daß er den Halt, den er für sein Leben braucht, ohne Christus nie finden wird. Sehr hübsche Broschüre. 88 Seiten 1.00

Hilfe für Gemütskranke. In harmonischer Weise sollen durch Seelsorge und körperliche Hilfsmittel zur Beseitigung von Gemütsstörungen beigetragen werden. Dazu gibt Doktor Lechler gute Handreichung, die den Angehörigen, Seelsorgern, und manchesmal sogar dem Kranken selbst dienen will. 88 Seiten. Broschiert .... —.85

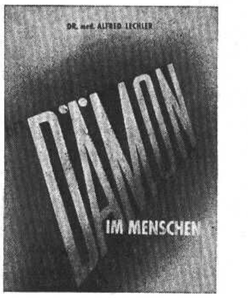
Das Glück der christlichen Ehe. In dieser Schrift verläßt Doktor Lechler einmal den Boden der Krankheiten und gibt gesunde, fromme Wegweisung, die den Weg zum wahrhaften Glücklichsein deutlich macht. 52 Seiten. Broschiert .... —.60

Mannhaftes Christentum. Doktor Lechler wendet sich nicht nur an Männer, sondern an alle, die in mannhafter Weise Sieger über die Sünde sein möchten. Ein eindeutig guter Wegweiser zur ständigen Verbindung mit Gott. 36 Seiten. Broschiert .... —.60

Frei von Angst. Mit tiefem menschlichem Verstehen geht Doktor Lechler auf die verschiedensten Ursachen, Arten und Folgen dieses Weltübels ein, das heutzutage viele körperlich und seelisch zu verzehren droht. 39 Seiten. Broschiert .... —.60

Leg deine Nerven in Gottes Hand. Die klaren, leichtfaßlichen Ratschläge Doktor Lechlers dieses Büchleins kann jedermann einfach befolgen. Daher ist diese Schrift besonders geeignet, um sie nervenschwachen Personen in die Hand zu legen, und wer zählt — wenigstens zeitweise — nicht zu ihnen? 37 Seiten. Broschiert .... —.60

Seelische Erkrankungen und ihre Heilung. Mit diesem Buch wendet sich Doktor Lechler besonders an die Angehörigen seelisch Kranker, um der Unkenntnis, die besondes in christlichen Kreisen gegenüber seelischen Störungen herrscht, entschieden zu steuern. 103 Seiten. Broschiert 1.10



Der Dämon im Menschen. Wichtig ist, daß Doktor Lechlers Ausführungen zu dem zeitnahen Thema nicht aus der Theorie entstanden sind. Seine Ausführungen sind praktisch, und er stützt sich auf langjährige ärztlich-seelsorgerische Erfahrungen. 72 Seiten. Broschiert .... —.85

Der Christ und sein Temperament. In dieser wertvollen und höchst interessant verfaßten Schrift zeigt Doktor Lechler manche wichtigen Zusammenhänge auf. Die Apostel (entsprechend den biblischen Berichten) und eine Reihe bekannter christlicher Persönlichkeiten dienen als Beispiele. 99 Seiten. Broschiert .... —.85

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Mein Kind

Er hat dich zu sich gerufen aus der Nacht,
vor des heil'gen Lammes Stufen dich gebracht.

Eh' du kamst auf diese Erden, war er dein,
wollt' dein Freund und Bruder werden, dein und mein.

Hat dich Tag für Tag geleitet stark und still,
über dir die Hand gebreitet, wie er will.

Du bist sein! Das ist dein Erbe und dein Gut.
Hüte dich, daß nichts verderbe Geist und Blut!

Welt ist groß und schön ohn' Maßen, doch voll Schein.
Wandle nicht auf ihren Straßen, bleibe sein!

Nur bei ihm ist wahre Freude, Licht das währt;
an ihm deine Augen weide, er ist's wert.

Er führt gut, das darfst du glauben ewiglich.
Nichts soll diesen Trost dir rauben. Freue dich!

M. K.

Unser taegliches Brot

Neun Stadtkinder hatte das Dorf aufgenommen. Michael war der Mühle zugeteilt worden. Sie lag abseits. Der Mühlbach rauschte noch über das Wehr. Aber das hölzerne Schaufelrad hing still über den glucksenden, glasklaren Wellen, und grünes Moos wuchs auf den eichenen Speichen. Das Mühlwerk wurde elektrisch betrieben. Tag und Nacht schütterte der Boden in der Wohnstube, und Tag und Nacht rauschten die Motoren. Denn die Mühle hatte jetzt Hochbetrieb.

Die Bauern fuhren mit Pferden oder Traktoren vor, die Mühlknechte luden die schweren Drellsäcke ab, voll Roggen und voll Weizen. Jeder Sack trug in großen schwarzen Buchstaben Name und Wohnort des Eigentümers. Michael machte es Spaß, die ihm fremden Namen und Inschriften zu lesen. „Ich weiß jetzt, woher das Korn kommt," sagte er zu seinem Pflegevater, dem Müller. „Aus Käferberg und aus Mistelgau und aus Michelbach. Daher kommt das meiste." „Da hast du recht," meinte der Müller, „die Michelbacher haben einen guten Boden, die bauen sogar Saatgut. Weißt du, was das ist?" Michael, der Stadtjunge, schüttelte den Kopf. „Aus dem Saatgut, dem Samengetreide, kommt wieder das neue Korn," erklärte der Müller, „und das neue Brot. Brot aber ist Gottesgabe. Ich muß jetzt in die Mühle, Korn ausschütten. Morgen ist Sonntag, da zeige ich dir, woher unser Brot kommt."

Der Sonntag zog auf mit frischem Wind und leuchtender Sonne. Die Stoppeln standen weißgelb und dürr auf den abgeernteten Feldern, und Schwärme von Tauben suchten nach den verlorenen Körnern. Auf jedem leeren Acker stand „die letzte Garbe", eine Garbe, die nicht heimgefahren wurde, eine Garbe der Dankbarkeit gegen Gott. Die Vögel oder die armen Leute freuten sich über sie. Der zweite Klee blühte rot, und die Hummeln brummten in den Dolden. Die Müllerleute gingen den kurzen Weg ins Dorf zum Gottesdienst.

Michael freute sich auf das, was ihm der Müller zeigen wollte. Nach dem Kirchgang und dem guten Sonntagsessen rief er den Buben zu sich auf die Bank unter dem Frühapfelbaum, und Michael bekam den ersten weißgrünen Apfel, der herunterplumpste. Mit dem Apfel in der Hand saß er neben dem Müller. Der schlug das Buch auf, das auf seinen Knien lag. Es war ein Bilderbuch. „Sechzig oder siebzig Jahre ist es schon alt," sagte der Müller. „Es stammt noch von meinem Vater." Michael schaute es ehrfürchtig an, die altertümlichen Buchstaben des Titels konnte er kaum lesen. Der Müller half ihm. „Woher kommt's Brot?", stand da geschrieben.

Die erste Seite zeigte einen braunen Acker. Die Herbstwolken zogen grau und trübe darüber hin. Ein Bauer in altertümlicher Tracht führte den Pflug mit zwei schweren Gäulen davor. Er riß schnurgerade Furchen in den dunklen fetten Boden. Ein zweiter Bauer ging ihm nach, das weiße Säetuch um die Hüfte. Er warf die gelben Körner mit mächtigem Schwung in die lockere Erde. „So haben unsere Vorfahren gesät mit Mühe und Fleiß," sagte der Müller. „Jetzt macht das alles die Maschine."

Er schlug das zweite Bild auf. Hier war der gleiche Acker zu sehen. Einsam lag er und verlassen. Ein feiner Regen träufelte vom Himmel, und die müde Novembersonne guckte hinter den Regenwolken hervor. Winzig kleine grüne Grasspitzchen zeigten sich auf dem Feld. „Die Saat geht auf" stand darunter.

Auf dem nächsten Bild lag der Acker unter dem weißen Schnee. Zwei schwarze Raben hockten frierend am Ackerrand. Michael las die Schrift: „Gott schütz die junge Saat vor Frost." „Ja," sagte der Müller, „das glaubst du gar nicht. Auch eine Schneedecke hält warm."

Das vierte Bild. Da war es Frühling. Die Sonne strahlte. Das Kornfeld sah aus wie eine grüne Wiese mit hohem, dichtem Gras. Eine Lerche stieg in die blaue Luft. „Ob sie wohl singt?" „Sie trillert und sie dankt Gott, daß es wieder Frühling geworden ist," sagte der Müller ernsthaft.

Er schlug die Seite um. Wieder das Kornfeld. Es war immer dasselbe. Michael erkannte es an dem weißen Markstein, der aus dem Graben schaute, der das Feld begrenzte. Margareten weiß und Glockenblumen blau und Federnelken rosarot wuchsen im Grabengras. Und das Feld wogte dicht, hoch und grün mit einem Silberschimmer darüber, mit einem grauzarten Hauch über den grünen Aehren. Denn das Korn blühte. „Das ist eine gute Zeit, wenn das Korn blüht", sagte der Müller, „und es ist herrlich, wenn der Sommerwind den Blütenstaub in Wolken über das Feld weht, daß sich die Aehren bestäuben und Frucht bringen. Wunder über Wunder!"

Michael schaute stumm und still. Auf dem folgenden Bild brütete Sommerhitze über dem gelben, reifen Kornfeld. Schwarze Gewitterwolken drohten am Himmel. Eine hellbraune Wachtel verschlüpfte sich zwischen den schweren Aehren, und blaue Kornblumen und feuerroter Mohn leuchteten am Ackerrand. „Das Korn ist reif", las der Müller vor.

Er zeigte das nächste Bild und sagte: „In der Bibel heißt es: Das Feld ist weiß zur Ernte." Hier war Ernte. Das Korn schimmerte wirklich beinahe weiß, wie von der Hitze gebleicht. Der Leiterwagen stand da, halb geladen. Die Mägde trugen die Garben hoch auf den Gabeln hin zum Erntewagen, auf dem der Bauer stand und schichtete und lud.

„Jetzt ist alles anders", sprach der Müller. „Die Mähdrescher fahren über das reife Feld, und die Körner sind im Sack. Geht alles leichter und schneller. Aber mehr Zeit hat der Bauer deswegen doch nicht." Er schüttelte den Kopf.

„Jetzt aber kommt mein Bild", sagte er und lachte dazu. Die Mühle war zu sehen, die riesigen Mahlsteine und die großen Trichter, in die das Korn geschüttet wurde. Die Mühlburschen schaffen, mehlbestäubt und weiß. Ein Pferdefuhrwerk brachte die prallen Kornsäcke, das andere Gespann fuhr die weißen Mehlsäcke davon. Michael entzifferte ein Verslein:

„Zur Mühle wird das Korn
gebracht
und weißes Mehl daraus
gemacht."

Er sagte eifrig: „Jetzt weiß ich, was kommt! Der Bäcker!" Er hatte recht. Das Bild zeigte die Backstube mit Backofen. Der Bäcker mit der grauen Mütze schob das Brot hinein, die weißgrauen, ungebackenen Laibe. Schnell strich er Wasser darüber mit einem dicken Pinsel, „damit die Rinde glänzt", und dann rutschte der Brotlaib von der Backschaufel herunter in den heißen Ofen. Auf dem langen Brett daneben lagen schon die frischgebackenen Brotlaibe, glänzend braun und mit knuspriger Rinde. Zwei Kinder schauten hungrig und begierig darauf. „Frisches Brot aus neuer Ernte, das ist ganz besonders gut", sagte der Müller.

„Schade, daß das Buch zu Ende ist", meinte Michael. „Zu Ende?" fragte der Müller zurück. „Meinst du, du weißt jetzt, woher das Brot kommt?" Michael nickte; aber weil der Müller gar so ernsthaft redete, war das Nicken ein wenig zaghaft.

Der Müller sagte fast feierlich: „Das letzte Bild", und er schlug die Seite um. Da war wieder der Acker zu sehen: ein Teil braun und frisch gepflügt, ein Streifen junge Saat, ein paar Furchen blühendes Korn und etliche Reihen gelber reifer Garben. Darüber ragte aus dem Himmel eine große Hand. Aus der Hand fiel Regen und fiel Sonnenstrahl. Es sah aus, als schauten Gras und Halme und Aehren empor zum Himmel, aus dem die große Hand, die Hand Gottes, den Segen gab zu allem, was auf der Erde wuchs.

Der Müller deutete mit seinem Finger auf die große, gütige Hand: „Das ist Gottes Hand. Ohne seine Hilfe ist alle unsere Arbeit umsonst. Aus Gottes Hand kommt das Brot. Weißt du es jetzt?" Michael nickte wieder, aber ganz anders.

Der Müller klappte das Bilderbuch zu und stand auf. „Wenn wir heute abend unser Tischgebet sprechen", sagte er noch, „dann passe gut auf."

Das Tischgebet aber lautete:
„Aller Augen warten auf dich,
und du gibst ihnen ihre Speise
zu seiner Zeit.
Du tust deine Hand auf
und erfüllest alles mit Wohlgefallen.
Danket dem Herrn,
denn er ist freundlich. Amen."

Hannah Müller.

Trink-Reimchen

Gluck, gluck, glückchen!
Rasch ein Schlückchen!
Das, mein Kleinchen,
für die Beinchen!
Das fürs Köpfchen!
Das fürs Schöpfchen!
Das fürs Näslein!
Solch ein Späßlein!

Halt, Buerschlein, ausgepackt!

Deine Hosensäcklein
— sind richtige Päcklein
Ein Nagel, ein Drähtlein,
— ein Brennglas, ein Rädlein,
eine Schnalle, eine Feder,
— ein Riemlein aus Leder.
Ein Streifen Blech,
— ein Stücklein Pech,
ein Messer, eine Spule,
— ein Zettel aus der Schule.
Ein Schlüssel von der Eisenbahn,
von ihm selber, ei, ein Zahn!
Ein glänzendes Kügelchen,
—ein Schmetterlingsflügelchen
schön in Papier gewickelt.
Ein Kettlein vernickelt,
ein Bändelein rot,
—tausend Bröselein Brot
und noch ein Kalenderbüchlein,
aber — kein Taschentüchlein!
Diesen ganzen Krämerladen
hat sich Peter aufgeladen
und trägt ihn spazieren. A. Ha.

Eine segensreiche Freude fuer unsere Kleinen!

Allerlei Tierlein

Geschichtenbüchlein in Form ausgestanzter Tiere mit positiv christlichem Inhalt und vielen Zeichnungen. Diese prächtigen kleinen Büchlein haben sich als Verteilhefte in Sonntagsschulen, Kindergärten usw. gut bewährt. Sie eignen sich ebenso vorzüglich zum Vorlesen im Heim. Die Geschichten sind gut ausgewählt und sind so eindrucksvoll, daß sie den Kindern unvergeßlich bleiben, weil Auge, Ohr und Herz zugleich angesprochen werden.

Einzelheft $-.10, Satz mit 12 Heften $1.—.

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

159 KELVIN ST., WINNIPEG 5, MAN.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen

Von Prediger J. W. Reimer †

Text: Matthäus 8, 18 bis 27: „Und da Jesus viel Volks um sich sah, hieß er hinüber jenseits des Meeres fahren. Und es trat zu ihm ein Schriftgelehrter, der sprach zu ihm: ‚Meister, ich will dir folgen, wo du hingehst.' Jesus sagt zu ihm: ‚Die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.' Und ein anderer unter seinen Jüngern sprach zu ihm: ‚Herr, erlaube mir, daß ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe.' Aber Jesus sprach zu ihm: ‚Folge du mir und laß die Toten ihre Toten begraben!' Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm und weckten ihn auf und sprachen: ‚Herr, hilf uns, wir verderben!' Da sagt er zu ihnen: ‚Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?' Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: ‚Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?' "

Der Meister hat sein Tagewerk vollbracht; es ist Abend geworden. Er will mit seinen Jüngern über den See fahren. Ein Schriftgelehrter kommt zu ihm und erklärt: „Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest." Der Meister durchschaut den Mann und sagt zu ihm: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege." Die Antwort des Herrn Jesus zeigt, daß der Schriftgelehrte die Sache nicht ernstlich überlegt hat; sie soll ihn nicht abstoßen, wohl ihn aber veranlassen, es recht zu erwägen, was es auf sich habe, Jesus zu folgen. Wir wissen nicht, was aus dem Schriftgelehrten geworden ist. Wohl ihm, wenn er sich recht besonnen und den Mut gehabt, sich um Jesu willen zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu nehmen.

Nach dem Gespräch mit dem Schriftgelehrten sagt einer der Jünger zu Jesu: „Herr, erlaube mir, daß ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe." Der Jünger hat die Nachricht erhalten, daß sein Vater gestorben ist und möchte nun zu dessen Begräbnis heimgehen. Sehr richtig, meinen wir. Der Herr gestattet es ihm jedoch nicht. Ob der Jünger seinen Meister sofort verstanden hat? Wohl kaum.

Wir sehen, die Nachfolge Jesu verlangt stete Selbstverleugnung. Dornig sind auch unsere Pfade nicht selten, die der Herr uns führt, sicherlich jedoch sind es immer die besten für uns; in der Vollendung werden wir es sehen, daß unser herrlicher Führer nie einen Fehler gemacht hat.

„Hier auf dieser armen Erde
sind wir Menschen oft so blind,
daß uns Gottes Wunderwege
oft noch unbegreiflich sind.
Aber dort in jenem Leben
wird uns allen sonnenklar,
alle unsre Erdendünkel
macht der Herr uns offenbar."

Der Meister und seine Jünger treten in das Schiff. Die Bedingungen für eine glückliche Fahrt sind vorhanden: Es geschieht alles nach dem Worte des Herrn, auch ist er selbst im Schiff. Er begibt sich zur Ruhe. Wie gestaltet sich nun die Fahrt? Ein furchtbarer Sturm bricht los. Die Wellen gehen so hoch, daß das Schiff von ihnen bedeckt wird.

Die Jünger sind am Meer aufgewachsen und mögen manchem Sturm mit Erfolg Trotz geboten haben, doch jetzt geben sie alle Hoffnung auf. Sie wecken den Meister auf und rufen: „Herr, hilf uns, wir verderben!" Wundern wir uns über den Kleinmut der Jünger? Ist es uns vielleicht nicht mehr als einmal ergangen wie ihnen?

Der Meister erhebt sich nicht sofort auf den Hilferuf seiner Jünger, sondern schilt sie ihres Kleinglaubens wegen. „Ihr Kleingläubigen", sagt er zu ihnen, „warum seid ihr so furchtsam?" Keine Ursache haben sie, sich zu fürchten, wenn er bei ihnen ist. Hat er nicht zu ihnen gesagt: „Lasset uns ü b e r den See fahren?" Wie dürfen sie nun seinem Worte zuwider glauben, es werde i n den See hineingehen? Mag auch unser Schifflein zuweilen von gewaltigen Wellen wie eine Nußschale hin und hergeworfen und es auch immer wieder von den Wellen bedeckt werden, als würden sie es endgültig begraben, lasset uns nicht auf Wind und Wellen, sondern allein auf unsern allmächtigen Herrn schauen und seinem Worte vertrauen. Bleibt es doch unter allen Umständen wahr, was ein Dichter sagt: „Größer als der Helfer ist die Not ja nicht." Daß wir es nie vergäßen!

„Kleingläubige" nennt der Meister seine Jünger, nicht — Ungläubige. Haben sie sich in ihrer Angst doch auch an ihn gewandt. Nachdem der Meister seine Jünger zurechtgewiesen, steht er auf, bedroht Wind und Meer, und es wird ganz stille. Der Hilferuf der Jünger ist erhört. Wir sehen, auch die „Kleingläubigen" haben einen mächtigen Helfer. Gott sei Dank, es kommt also nicht so sehr darauf an, wie groß unser Glaube ist, sondern wie groß er ist, an den wir glauben. „Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen" (Matth. 12, 20).

In dem letzten Verse unseres Abschnittes lesen wir: „Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: ‚Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist.' " Wie werden sich die Menschenkinder nur erst wundern, wenn dieser „Mann" in großer Herrlichkeit mit seinen Heiligen erscheinen und dem tobenden Völkermeere gebieten wird: „Schweig und verstumme!"

— A m e n ! —

*

(Aus dem Nachlaß des verstorbenen Predigers J. W. Reimer, eingesandt von Schw. Reimer, 741 S. Sumas Rd., Sardis, B.C.)

Wer sich bemüht, Gottes Ruhm zu vermehren, ohne sich um seinen eigenen zu kümmern, der vergrößert Gottes Ruhm und gleichzeitig seinen eigenen.

*

Wenn jemand, ohne für Gottes Ruhm zu sorgen, nur auf seinen eigenen sinnt, so bleibt Gottes Ruhm bestehen, sein eigener aber verringert sich. — Talmud.

Heinrich J. Janzen

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Text Psalm 37, 5: „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen." Somit hat er mit seiner hinterbliebenen Gattin 43 Jahre, 7 Monate und 13 Tage im Ehestand gelebt. Dieser Ehe sind 5 Kinder entsprossen, 3 Söhne und 2 Töchter.

1924 kam Heinrich J. Janzen mit Familie von Südrußland nach Kanada. In Kitchener, Ontario, wurden sie von den Altmennoniten freundlich aufgenommen. Nach 6 Monaten zogen sie nach Macdonald, Manitoba. 1925 kamen Janzens nach Winkler und haben seitdem in diesem Städtchen gewohnt.

Alle Eingewanderten waren in den ersten Jahren arm, auch die Familie H. J. Janzen. Aber mit den Jahren wurde ihr emsiger Fleiß sehr gesegnet. Br. Janzen war ein fleißiger und zuverlässiger Geschäftsmann. Anfangs war er Getreidekäufer für „Sirlucks Grain House". Später trat er mit seinen Söhnen Heinrich und William in ein Teilhabergeschäft mit Isaak Sirluck, und sie gründeten das Geschäft „Sirluck & Janzen Ltd." In demselben war er bis zu seinem Tode tätig und hat sich dabei viele Freunde erworben, die jetzt über sein Abscheiden trauern.

Doch Br. Janzen sah seine Pflichten auch in Gemeinde und Gesellschaft.

In der mennonitischen Lehranstalt zu Gretna war er etliche Jahre im Schulrat; er war Mitglied des Direktoriums der Hospitalbehörde in Winkler; Mitglied in der Canadian Mennonite Board of Colonization und Vorsitzender des Provinzialen Hilfskomitees von Manitoba.

In der Bergthaler Mennonitengemeinde in Winkler ist er Sonntagsschulleiter gewesen und hat in verschiedenen Komitees gedient.

Somit ist ein tätiges Leben zum Abschluß gekommen. Sein Abscheiden wird betrauert von seiner Gattin Helena, drei Söhnen: Heinrich, William und Helmut; 2 Töchtern: Helen, Fr. H. Niediger, Winnipeg, und Irene, Fr. N. Neufeld, Burnaby, B. C., 14 Großkindern, 2 Schwiegersöhnen und 2 Schwiegertöchtern. Eine Schwester, Fr. Helena Sawatzky, mit Kindern, ist in Rußland; eine andere, Frau Liese Esau mit Kindern, ist in Paraguay; ein Bruder, Wilhelm Schulz mit Familie, bei St. Elizabeth, Manitoba; und ein Neffe, Abram Janzen, bei Arnaud, Manitoba.

Die Begräbnisfeier fand am 30. April 1957 in der Bergthaler Kirche zu Winkler statt. Pred. Wm. J. Peters diente in der Eröffnung mit 2. Kor. 5, 1—10 und leitete im Gebet. Aelt. Jacob M. Pauls hielt die Leichenrede und gründete seine Predigt auf Psalm 4, 4: „Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt, der Herr hört, wenn ich ihn anrufe." Der Gemeindechor diente mit folgenden Liedern: „Engel, öffnet die Tore weit . . ."; „Lebt wohl, lebt wohl, mein Morgen tagt . . .". Die Gemeinde sang Bruder H. J. Janzens Lieblingslieder: „Mein Glaube fest sich bauen kann . . ." und „Meine Heimat ist dort in der Höh' . . .".

Die Bestattung war auf dem Winkler-Friedhofe. Aelt. J. M. Pauls beschloß die Friedhofsfeier mit Offenbarung 21, 2—4 und sprach das Gebet und den Segen.

J. J. Janzen, Korrespondent der Bergthaler Gemeinde, Winkler, Manitoba.

Einen Raubüberfall

erlebte Familie Peter A. Reimer, km 81, Lepramission, Paraguay, kürzlich.

„Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien und hilft ihnen." (Psalm 145, 18 und 19.)

Nichts Böses ahnend, wohnen wir im Wächterhäuschen, ganz nahe am Hochwege, der Mission dienend und auch, um das Schlachtvieh der Kolonie Friesland auf dem Missionskamp zu überwachen. Ringsherum sind keine Nachbarn.

Da überfiel uns eines Nachts eine uniformierte Bande. Sie befahlen meiner fast zu Tode erschreckten Frau, meinem Sohn und drei kleinen Kindern, draußen im Regen zu stehen, von Bewaffneten umringt. Sie nahmen aus dem Hause alle besten Sachen und alles vorhandene Geld mit. Weil sie die Waffen die ganze Zeit über auf uns gerichtet hielten, dachten wir, es gäbe ein schreckliches Ende. Gott erhörte unser Flehen und ließ uns körperlich kein Leid geschehen. Wir wurden zuletzt in ein Zimmer, in dem alles durchgewühlt war, eingeschlossen. Nach einer Weile wagten wir uns durchs Fenster hinaus und begaben uns eiligst nach der 2 km entfernten Missionsstation. Dort wurden wir freundlichst in Dr. Walters Haus aufgenommen. Wir blieben daselbst drei Tage und wurden von den lieben Missionsarbeitern aufs liebevollste betreut. Wir schöpften neuen Mut, befahlen uns unter Gottes Schutz und sind jetzt wieder in unser Wächterhäuschen gezogen. Hätten wir nicht die lieben Geschw. Abr. A. DeFehr, Nord-Kildonan, Winnipeg, Man., die uns nach Kanada kommen lassen wollen, und dürften wir nicht auf Gott vertrauen, dann wäre unsere Lage ganz trostlos.

Mit herzlichem Gruß,

Peter A. Reimer.

Kitchener, Ont.

Geschw. Isaak Ewert sind auf etliche Zeit nach Winnipeg gefahren. Der Vater und die Schwester von Schw. Peter Fehderau sind vor etlichen Wochen aus Deutschland gekommen, um in Kanada zu bleiben. Die Mutter kam schon im vorigen Jahr.

Am 12. April kehrte bei Geschwister Art Duerrstein ein Töchterlein ein.

Die Ontario-MBG-Halbjahreskonferenz soll in Leamington am 15. Juni stattfinden. Die Sonntagsschullehrer-Konferenz fand am 18. Mai in Port Rowan statt.

—Korr.

Es ist doch möglich, zweisprachig zu bleiben

Im März d. J. schickte unser Menn. Verein „Deutsche Sprache" an alle Mitglieder ein Rundschreiben. Dieses hat in diesem Jahr ein sehr erfreuliches Echo hervorgerufen. Sehr viele haben uns nicht nur den Mitgliedsbeitrag geschickt, sondern darüber hinaus manch einen ermutigenden Brief geschrieben. Wir wollen nun etliche der in diesen Briefen geäußerten Nöte, Wünsche und Ermunterungen veröffentlichen, denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

So schreibt uns eine Witwe aus Manitoba:

„Ich schicke Ihnen einen Dollar Mitgliedsbeitrag. Mein Mann ist im September v. J. heimgegangen. Er war auch immer sehr für die Erhaltung der deutschen Sprache. Auch ich denke, mit dem Aufgeben der deutschen Sprache geht uns ein Teil des Mennonitentums verloren. Ich stimme dem voll zu, **daß es gut möglich ist, daß wir zweisprachig bleiben.** Darum ist es sehr wichtig, um die Erhaltung der deutschen Sprache zu kämpfen.

Ich denke, es ist noch nicht zu spät, aber es ist auch hohe Zeit, daß wir alles daransetzen und ganz besonders auch unsere Jugend mehr für die deutsche Sprache begeistern.

Ich dachte da an unsere Radiostation in Altona. Würde es nicht möglich sein, daß wir unserer Jugend auch über die Luft mehr in Deutsch bieten könnten? Sollte es durch den Verein nicht irgendwie möglich gemacht werden können, daß einige Geschichten, Gedichte und schöne Volkslieder, wie zum Beispiel: „Macht man im Leben . . .", „Wenn ich den Wandrer frage . . .", „Hab' oft im Kreise . . .", „Im schönsten Wiesengrunde . . ." und viele, viele mehr, von jugendlichen Gruppen eingeübt, gebracht würden? Ich denke, das würde aufmunternd und anspornend wirken. **Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.**

Wir hatten an unserem Ort in letzter Zeit vier Besuche: die Altonaer Bibelschule, die Gretnaer Schule, dann die Jugend von Niverville, die Jugend von Gnadenthal. Alle dienten mit wunderschönen Programmen — alles in Deutsch, Lieder auch Gedichte. Und wie haben sie alle zu unseren Herzen geredet!

Ja, wir sind unsagbar reich, solche Schulen zu besitzen. Schon viel Segen ist durch sie in unsere mennonitischen Gemeinden geflossen. Auch für die Radiostation müssen wir sehr dankbar sein. Ich denke, sie wird für unsere mennonitischen Gemeinden noch zum großen Segen werden.

Wollen nicht aufhören, für alle Anstrengungen zu beten!"

*

Wem hat diese liebe Frau nicht aus der Seele gesprochen? Sie verlor ihren Mann, wohl der härteste Schlag, der eine Ehegattin treffen kann, aber sie will mutig für das Gute, für den altbekannten Glauben, wie wir ihn von Vater und Mutter übermittelt bekamen, weiterkämpfen.

G. Fast.

Adresse des Vereins:
349 Oakland Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Adresse der Bibliothek:
530 Newman St.,
Winnipeg 10, Man.

Frauendienst

Deines Kindes Seele

Mutter, ich weiß es, vom Morgen bis in die sinkende Nacht
Treibt dich das hastende Leben,
Mutter, da hast du's wohl nie in der Stille bedacht,
Was dir der Ew'ge gegeben,
Da er dir deines Kindes Seele vertraute?
Mutter, ein Schatz ist's, so köstlich und fein,
's ist ein Gärtlein! Die prangende, laute
Welt schließt kein schöneres für dich ein. —
Und du wolltest den Reichtum nicht hüten?
Und nicht pflegen den schimmernden Garten,
Schützen die Knospen und auf die Blüten,
All' die holdseligen, warten? —

Mutter, ich weiß es, die Kunst ist zu schwer,
Gärtner zu sein auf so heiligem Land!
Bitte den ewigen Gärtner dir her,
Sein ist die segnende Hand.
Mutter, die eigene Seele ihm gib,
Bitt' um ein täglich Begegnen,
Laß dir das Herze von heiliger Lieb'
Stärken, füllen und segnen. —
Mutter, nun ist deines Kindes Seele geborgen,
Betende Hände, die treuen,
Pflegen das Gärtlein in fröhlichem Sorgen,
Dein ist das tägliche Freuen!

M. Feesche.

Arbeit — ein Segen?

Sollte man nicht meinen, Arbeit sei ein Fluch? Hat Gott nach dem Sündenfall die Arbeit nicht mit hineingestellt unter den großen Fluch: „Dornen und Disteln soll dir der Acker tragen ... im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen . . ." (1. Mose 3, 17 bis 19)? — Lesen wir einmal aufmerksam diese Stelle in der Schrift nach, dann sehen wir: nicht die Arbeit als solche ist verflucht, sondern der Erdboden, der nun nicht mehr nur gute Frucht tragen soll, sondern Unkraut. Und das „Unkraut" macht dem Menschen seitdem so unendlich viel Mühe, treibt ihm den Schweiß aus, bringt ihm das Uebermaß an Arbeit. — Die Arbeit gab es schon vor dem Sündenfall: Adam und Eva hatten genug zu tun, den Garten zu bestellen, die Tiere zu pflegen, ihnen Namen zu geben. Sie taten ihre Arbeit mit Freuden, sie gelang ihnen und beglückte sie. Wie würden wir uns wohl fühlen, wenn wir keine Arbeit hätten? Wenn wir dauernd Ferien hätten . . .? Käme dann nicht eine große Unzufriedenheit über uns, eine unendliche Langeweile? Sehnten wir uns nicht bald nach nutzbringender Tätigkeit? Beneiden wir etwa die, die wochen-, monate-, jahrelang arbeitsunfähig sind? Wollen wir mit ihnen tauschen? Da sagt gewiß auch die überbelastete Hausfrau oder Geschäftsfrau: um keinen Preis! Lieber zu viel Arbeit als keine!

Ich könnte mir denken, daß eine Kranke, die diesen Artikel liest, mit tiefem Seufzer sagt: Arbeit ist ein Gottessegen . . . welch Glück sie in sich birgt, weiß man erst, wenn man sie verloren hat.

Wir wollen unsere arbeitsunfähigen Schwestern — und auch Brüder — in unsere Fürbitte einschließen, wenn wir nach arbeitsreichem Tag unsere Augen schließen. Und wir wollen das Dankgebet nicht vergessen: „Herr, wenn es heute auch heiß herging, ich danke Dir, daß ich meine Arbeit tun konnte!" Und demütig wollen wir bitten: „Segne das Werk meiner Hände, meiner Gedanken, meiner Worte, laß es etwas gelten vor Dir."

Mit Christus im Alltag

1. Dieser Tag ist eine Aufgabe Gottes für dich!
2. Fang diesen Tag mit Danken an!
3. Gehe darum aufmerksam durch den Tag!
4. Wer wird heute auf dich warten?
5. Gott erwartet von dir nicht, daß du Außergewöhnliches tust, sondern daß du das Gewöhnliche außergewöhnlich tust.
6. Du wirst heute soviel Freude erleben, wie du vertragen kannst, und gerade soviel Belastung zu tragen haben, wie du nötig hast.
7. Ist der Herr mit dir, dann spielt es keine Rolle, welchen Platz du hast und welche Arbeit du tust.
8. Gott schenkt dir diesen Tag dazu, daß es durch dich anderen leichter werde, zu Christus zu kommen und bei Christus zu bleiben.

„Großmütter sehr gefragt!"

Ich bin Witwe und Großmutter. Bis vor kurzem habe ich in Ostdeutschland gelebt. Als mein Mann vor drei Jahren starb, führte ich meinen Haushalt weiter, doch füllte mich diese Tätigkeit nicht mehr aus. Zudem wurde ich krank.

Meine beiden im Westen lebenden Töchter schrieben mir verschiedentlich: „Mutter, bleibe nicht allein, komme zu uns."

Als Zwischenstation und zu meiner Erholung verbrachte ich erst einige Zeit in einem Sanatorium bei Frankfurt. Dort wohnte ich dem 25jährigen Jubiläum des sehr beliebten leitenden Arztes bei. Zum Schluß der Feier sang ein alter, grauhaariger Herr das Lied:

„Mach mich zum Segen
für andere Leut',
Mach mich zum Segen,
Herr Jesu, noch heut."

Das Lied konnte ich nicht vergessen, und in meinem Inneren klang es: „Ach, wenn ich das mit meinen 70 Jahren doch auch könnte — für andere ein Segen sein!"

Dann zog ich zu meiner ältesten Tochter. Trotz aller Liebe ist die Umstellung für die alte Mutter nicht einfach. Morgens trat ich an zum Befehlsempfang: „Was gibt es heute für mich zu tun? Soll ich nähen, Geschirr spülen, Einkäufe machen?"

Dann schrieb die andere Tochter: „Mutter, kannst du nicht kommen? Es liegen Berge von zerrissenen Sachen da, ich komme bei den drei Kindern nicht zum Nähen. Außerdem will ich einige Tage verreisen. Bitte, betreue Mann und Kinder."

Die Kinder machten mir viel Freude, und es passierten auch allerhand spaßhafte Geschichten. Neulich flüsterte mir Karin zu: „Ich will dir was erzählen, du darfst es aber nicht Mutter sagen: Sylvia wurde Sonnabend abends zur Strafe, weil sie ungezogen war, hungrig ins Bett gesteckt. Sie weinte. Ich schlich mich darauf ‚unter Lebensgefahr' in die Küche — die Tür zum Wohnzimmer der Eltern stand nämlich offen — und machte ihr dort ein Wurstbrot. Dasselbe will sie auch für mich tun, wenn es mir mal ebenso geht; denn, nicht wahr, Schwestern müssen doch zusammenhalten!"

Ich fragte Sylvia: „Was willst du mal werden?" Darauf kam die erstaunliche Antwort: „Hebamme". — „Wieso", fragte ich, „gerade Hebamme?" — „Ach, ich habe kleine Kinder so gern, und wo die Hebamme ist, kommen immer die kleinen Kinder an." Ich frage: „Wie kommen die denn an?" Antwort: „Das weiß ich nicht, Mutti hat mich noch nicht v e r klärt." —

„Ach Omi, hilf mir bei den Schularbeiten, ich habe so einen schweren Auffatz über den Maikäfer", tönt es, „und dann das schwere Englisch!" Natürlich helfe ich. — So könnte ich noch lange weitererzählen.

Ich kehrte in mein Quartier zur ältesten Tochter zurück. Dort erging an mich wieder die Bitte: „Mutter, ich möchte acht Tage verreisen. Bitte, bleibe hier, führe den Haushalt und versorge meinen Mann." Mit Freuden sagte ich zu, und strahlend reiste meine Tochter ab. Ich tue mein Möglichstes, meinen Schwiegersohn gut zu versorgen.

Nach diesen Erfahrungen hoffe ich, in meinem Alter den Kindern nicht eine Last, sondern eine Hilfe und ein Segen zu sein, bis Gott mich einmal abruft.

H. v. Schleinitz.

Es gibt Laster, die nur vermöge anderer an uns haften und die fortfallen, wenn wir die Grundfehler vernichten, wie die Zweige fallen, wenn man den Stamm umhaut. — Pascal.

Programm

der Manitoba-Frauenkonferenz am 2. Juni, 10 Uhr a. m. (alte Zeit), in Gretna, Manitoba.

M o t t o : „Tu Rechnung von deinem Haushalten"

1. Begrüßung, Fr. W. Falk
2. Einleitung, Edenburg-Nähverein
3. Gesang, Fr. Lilly Harms, Chrystal City
4. Ansprache „Die Treue im Dienste des Meisters", Aeltester P. Schaefer
5. Gemeinsamer Gesang, geleitet von Fr. Ted Friesen
6. Gedicht, Fr. Gerhard Enns, Reinland
7. Gesang, Fr. H. Enns, Arnaud
8. Mitteilung über MCC-Arbeit, Frl. Anita Epp
9. Gesang, Gretna-Frauenverein
10. Gedicht, Fr. M. Penner, Winkler
11. Schluß, St.-Elizabeth-Verein.

Mittagspause 12.00 bis 1.30 Uhr

1. Eröffnung, Fr. Rempel, Elm Creek
2. Gedenkfeier, Fr. P. H. Buhr, Winnipeg
3. Gesang, Fr. P. B. Penner, Gnadenthal
4. Verlesen der Namen der Delegierten, Schreiberin
5. Verlesen des Protokolls, Schreiberin
6. Bericht über das Missionsblatt, Fr. Ted Friesen
7. Bericht über „Helene Siemens Missionsfonds", Schreiberin
8. Besprechung des Missionsblattes
9. Gesang, Gretna-Frauenverein
10. Wahlen
11. „Tu Rechnung von deinem Haushalten", Fr. A. Hildebrand, Chrystal City
12. Berichte vom Norden-Frauenverein und von Frau Peter Barg, Glenlea
13. Missionar
14. Schluß, Fr. W. Goertzen, Blumenort.

W i r b i t t e n :

1. Schickt die Namen der Verstorbenen aus eurem Verein zur Schreiberin.
2. Bringt einen Imbiß mit, für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Fr. C. C. Neufeld, Schreiberin,
51 Mager Drive, Winnipeg.

Rezept

Marmeladen-Schleifen

Zutaten: 1 Ei, ½ Tasse Rahm oder ⅓ Tasse Milch, 2 Tassen „Bisquick", 2 Eßlöffel Zucker, ⅓ Tasse dickes Gelee oder Marmelade.

Zubereitung: Ei und Rahm mischen, „Bisquick" u. Zucker dazugeben und rühren, bis alles ausgemischt ist. Auf einer bemehlten Fläche leicht ausrollen, so daß das Mehl dünn haften bleibt. 15mal kneten, dann zu einem 15 mal 9 Zoll großen Rechteck ausrollen. Mit Gelee oder Marmelade bestreichen, dreimal überschlagen, so daß ein 15 mal 3 Zoll großes Rechteck entsteht. In 1 Zoll große Streifen schneiden. Man hält die Streifen und dreht sie zweimal in entgegengesetzter Richtung, so daß eine Spirale entsteht. Diese Spirale legt man nun 1½ Zoll voneinander entfernt auf ein eingefettetes braunes Papier und dann auf ein Backblech. Beide Enden herunterdrücken! Bei 450 Grad F. 10—12 Minuten backen. Mit Staubzucker bestreuen, sogleich vom Blech nehmen. Warm servieren. Rezept ergibt 15 Schleifen.

Um 52mal im Jahr Freude zu bereiten,
s c h e n k t b i t t e

Freunden, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa ein Jahresabonnement

„Mennonitische Rundschau" — $3.00

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit die
„Mennonitische Rundschau"
auf 1 Jahr als Geschenk für:

....
....
....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Mein Name und meine Adresse:

....
....
....

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registrietem Brief.

Der Abtrünnige

ERZAEHLUNG

von GERTRUD KLEPPA

(27. Fortsetzung)

„Ich las davon in der Zeitung. Hast du sie auch gesprochen?" Nicht eine leise Spur von Unruhe lag in Martins Frage.

Walter nickte: „Ich habe mir die Unterredung mit ihr gewissermaßen erzwungen, und ich bin froh darüber. Weiß ich doch jetzt mit völliger Bestimmtheit, daß ein Wesen, eine Seele auf der weiten Welt ist, die mir gehört trotz aller äußeren Trennung, die für mich bestimmt und geschaffen ist und die um meinetwillen einsam bleiben will, wie ich es sein muß. Seit jener Stunde mit ihr fand ich die innere Ruhe und das Gleichgewicht meiner Seele wieder."

„Aber das Glück ward dir dennoch nicht", warf der Bruder ein. „Vielleicht entschließest du dich am Ende noch, das freudlose Amt, das es dir ja war und noch ist, niederzulegen?"

Walter verneinte fast schroff: „Ich habe ja keine andere Existenzmöglichkeit, und um mich von Helgas Kunst ernähren zu lassen, bin ich — zu stolz!"

Martin schwieg darauf. Der Wunsch, den vom Leben und Leiden so hartgeprüften Bruder endlich glücklich zu sehen, war eben groß und lebendig in seiner Seele erstanden, obwohl er die Trümmer seiner eignen Liebe deckte; und dies ließ ihn doch zugleich auch sein Vergessen klar erkennen. Aber sein scharfer Blick übersah die Gefahr nicht, in der der Bruder stand. Er würde nie in dem Maße vergessen können, wie es bei ihm selbst der Fall war, denn hier lag alles so anders: Seine Neigung fand tiefe Erwiderung; der Weg zu dem geliebten Mädchen stünde ihm offen, wenn nicht sein geistlicher Stand das einzige Hindernis gewesen wäre und — sein Stolz. Ob diese Schranke, diese selbsterrichtete Bewahrung standhält? fragte er sich zweifelnd.

Auf der schönen Rückfahrt durch den mondhellen Abend blieb Martin schweigsam und grübelnd. Was war Glück, und wo war es zu finden? fragte er sich sinnend. War es nur in etwas Großem, Niegeschautem und Nurgeahntem verkörpert, oder lag es auch in kleinen, nichtigen Alltagsdingen verborgen? Lag es in der eignen Seele als unsichtbares Goldkorn vergraben? Er dachte an Robert Stein. Sein Los konnte kein besonders glückliches genannt werden. Er war ein Heimatloser, ein Fremdling überall, wohin er kam; er stand einsam und unverstanden da, und doch strahlte aus seinen Augen eine Freude, ein Glück, das er als ureignes Gut zu besitzen schien. Was war es, was ihm die Kraft verlieh, über den Verhältnissen, über den Tücken des Lebens und der Feindschaft der Menschen zu stehen? Sein Glaube an Gott? Martin hätte diesen Gedanken so gern verneint und vermochte es nicht, weil seine Ehrlichkeit ihn daran hinderte.

Die Verheißung, daß Gottes Wort nicht wieder leer zurückkommen sollte, erfüllte sich in der Stille auch an Martin Heidmann. Er hatte die Bibel nun ganz durchgelesen. Wohl wachte er darüber, daß sein Intellekt das Gelesene nur in geschichtlicher Auffassung verarbeitete; aber es konnte doch trotz inneren Widerspruches vorkommen, daß er vor einem Worte fragend und einkehrend stehenblieb. So hatte ihn in dem Schwanenliede Mosis ein Satz gefesselt: „Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen!" Er hatte dies Wort nur seiner poetischen Schönheit wegen erfreut unterstrichen, dann aber begann er den tiefen Sinn darin zu verstehen. Und eine ihm unerklärliche Unruhe und Sehnsucht bemächtigte sich seiner, je länger er sich mit der Bibel beschäftigte.

In den kommenden Wochen suchte Martin Robert Stein zu meiden und hielt sich soviel wie möglich von dem „Bibelkreise" fern. Die Schwester war mit ihrer Aussteuer eben sehr beschäftigt, was Martin ganz erwünscht kam, denn der ruhige, glückliche Schein ihrer klaren Augen ließ ihn die eigne Unruhe stets deutlicher empfinden. Nur wenn Günter Hagen aus der Großstadt zu kurzem Besuch herüberkam, widmete er sich ihr wieder ungeteilt als „Elefant" und „Ehrendame", wie er sich lachend bezeichnete. Die Hochzeit der beiden sollte bald nach Abschluß des Trauerjahres stattfinden, und Günter freute sich jetzt schon darauf, daß seine Kakteen dann wieder in verständnisvolle Pflege kämen, was Martin wiederum zu kleinen Neckereien veranlaßte. Es schien, als wäre er völlig ausgewechselt, wenn er im fröhlichen Gespräch mit den beiden sich befand, und als wüßte er nicht von Stunden ungestillter Sehnsucht und heißen Glücks- und Lichtverlangens, von Stunden schwerer, ernster Kämpfe, die er ungesehen in der Stille seines Zimmers ausfocht. Er fürchtete sich vor dem Alleinsein und suchte es doch immer auf in der Hoffnung, die nagenden Gedanken zur Ruhe bringen zu können; aber dann floh er wieder vor sich selbst in den Kreis der beiden Glücklichen, um in ihrer Gegenwart seine innere Spannung zu vergessen.

Er hatte sich endlich nach langer kritischer Gedankenarbeit zu einer eigenen „Religion" hindurchgerungen; er wollte an Gott glauben nicht als den Vater, sondern als den „Geist des unendlich Guten", der alles Leben in sich birgt und der selbst die Wahrheit, die Tugend, das Wissen ist. Er wollte den Weg zu dem Geiste allein gehen, ohne Fürsprecher, ohne Mittler. Der Gedanke an die Art der Fürsprache und Mittlerschaft der Heiligen der katholischen Kirche reizte ihn zur Opposition; er hatte ihre süßlich-fromme Ausdrucksart hassen gelernt und scheute sie jetzt als eine religiöse Gefühlssache, die einen objektiv denkenden Menschen abstoßen mußte. Denn er wollte als ein aufrichtig Suchender der Wahrheit so begegnen, daß er die Vernunft nicht vom Glauben zu trennen brauchte und daß er auf dem Boden der Realität bleiben konnte.

Ende November schrieb er einen Weihnachtsartikel für das freigeistige Blatt, an dem er immer noch Mitarbeiter war. Doch diesmal erging es ihm ganz eigen. Es war ihm unmöglich, zu einer inneren Konzentration zu kommen; die Gedanken wollten sich nicht auf das Papier bannen lassen, sondern schweiften immer wieder ab und waren zerstreut und ruhelos. Er stand auf und öffnete das Fenster. Das Mädchen hatte es mit dem Heizen zu gut gemeint, es war zu heiß im Zimmer. Dann versuchte er die Arbeit von neuem vorzunehmen. Endlich war sie fertig, und er las das Geschriebene noch einmal durch.

Hochzeits-Einladungen

in schöner Ausführung und in großer Auswahl nach Form und Preis.

*

Man schreibe, telefoniere, oder komme persönlich.

Phone 50-1487

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Es war eine Schilderung der Weihnachtsfeier auf geschichtlichem Hintergrunde. Die schöne Sitte der heidnischen Sonnenwendfeier hätte sich hier mit der lieblichen Sage vom Christkindlein, das die Welt zu erlösen kam, verschmolzen und hätte sich im Laufe der Zeit mit Liebesopfer und Lichterglanz zu einer christlichen Feier entwickelt oder vielmehr umgeformt. Er hatte mit klugen, gewandten Worten darzustellen versucht, daß Weihnachten für den denkenden Menschen bestenfalls ein Symbol, nie aber von realem Werte sein könnte, denn der Weg zur Selbsterlösung führe nicht an der Krippe vorbei.

„Also auch nicht am Kreuze?" hörte er eine innere Stimme fragen. Er fühlte eine seltsame Beklemmung und eine sich steigernde Unruhe, so daß er im Zimmer zu wandern anfing. Es tauchten vor seinem Geistesauge Gestalten auf, die mit Seherblick und Prophetenwort auf das Kindlein in der Krippe hinwiesen: „Es wird ein Stern von Jakob ausgehen." — „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter." — „Denn euch ist heute der Heiland geboren, der ein Herr ist in der Stadt Davids." immer mehr Stimmen erhoben sich und wiesen in freudiger Verheißung und Anbetung zur Krippe nach Bethlehem, bis Martin ein Unwille darüber erfaßte, daß er sich so eingehend mit der Bibel beschäftigt hatte. Daher diese Unruhe nun und Unstetigkeit.

Oder sollte die Weihnachtsgeschichte doch keine Sage, sondern Wahrheit sein? War das Kindlein der Christus, an dem sich die Geister scheiden? — Doch vor dem Wunder seiner Menschwerdung stand seine Vernunft ratlos still und konnte nicht erfassen und begreifen und konnte nicht glauben. So sprach er auch jetzt sein gewohntes entschiedenes: „Nein!"

Dann kam Weihnachten und der Heilige Abend. Martin ging in der Dämmerung aus dem Hause. Er hatte kein bewußtes Ziel; er war nur aus dem Kreise der anderen geflohen, die gläubig und mit frohem Kinderblick die Krippe umstanden, die für ihn leer war und bleiben würde.

Er schlug den Weg zum Walde ein und wanderte einsam durch den frischgefallenen Schnee. Wenn er so auch vor den quälenden Gedanken hätte fliehen können! Auf dem Berggipfel stand er aufatmend still und blickte verloren auf das ungewisse Dämmerlicht des Tales herab. Der Mond schien friedevoll vom klaren Himmel hernieder. In seinem Licht schimmerte der Schnee auf den dunklen Fichten in einem zarten bläulichen Weiß und verstärkte die Helle der stillen Winternacht. Aus dem Tale winkten so fern und klein die Lichter der Häuser herauf; seine Augen suchten den Heidhof. Dort lag er in großen dunklen Umrissen; die starke Hoflampe breitete einen Lichtkreis über ihn, der ihn zitternd umwogte. Dort würden sie jetzt mit Stein die Weihnachtsgeschichte lesen und alte, traute Weisen singen, und er stand hier oben als freiwillig Ausgeschlossener einsam da. Er hob den Blick zum sternbesäten Himmel empor; seine Gedanken formten sich zu einem Sehnsuchtsschrei, der aus einem gepreßten, heimwehkranken Herzen kam.

Beim Heimweg schlug er eine andere Richtung ein und ging dann vom entgegengesetzten Dorfende seinem Hofe zu. Als er an der Mühle vorbeikam, blieb er plötzlich aufhorchend stehen. Durch das halbgeöffnete Fenster, das von der Wärme des Zimmers zeugte, klang vollendetes Klavierspiel auf die Straße hinaus, und nun setzte eine bekannte und solange von ihm vermißte Altstimme ein. „Stille Nacht, heilige Nacht", drang es dem einsamen Wanderer wundersam feierlich und innig ergreifend ans Herz, und eine Freude, über die er sich nicht Rechenschaft geben wollte, ließ es schneller und höher schlagen. Luzie war wieder daheim!

Wie lange er vor dem Fenster gestanden hatte, wußte er kaum. Erst als sie an dasselbe trat, um es zu schließen, wandte er sich zum Gehen. Und er ging als ein Beschenkter heim und hatte Mühe, seine Freude vor den Augen der Schwester zu verbergen.

*

Es war am späten Abend. Martin stand in der Einsamkeit seines Zimmers und lauschte den Schritten Robert Steins, die eben auf der Treppe verklangen. Es wollte ihm nun fast als Unmöglichkeit erscheinen, und doch war es Wirklichkeit gewesen, daß Stein heute abend in seinem Zimmer eine Andacht gehalten hatte. Martin selbst hatte ihn dazu aufgefordert aus einem ihm unerklärlichen Gefühl heraus, das er nur mit „Unruhe" bezeichnen konnte.

Die Schwester hatte mit daran teilgenommen. Es war ja nichts Unbekanntes mehr, daß sie sich mit biblischen Fragen an den Verwalter wandte. Aber er selbst, der Freigeist und Aesthetiker, der für seine Ueberzeugung alles opfern und für sie wie ein Löwe kämpfen konnte? — Er verstand sich selbst nicht mehr.

Jetzt klangen die Worte, die Stein geredet hatte, in der Stille seines Zimmers gleichsam nach, und er fühlte, daß es keine Flucht, keine Rettung gab vor diesen geistlichen Pfeilen, denn sie hatten bereits den Weg in sein Herz gefunden.

„Mußte nicht Christus solches alles leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" Diesen Lammesweg hatte Robert Stein in einer Weise geschildert, die Martin völlig fremd war und die ihn mit dem stillen, heiligen Feuer und dem tiefen Ernst, der heißen Dankbarkeit und schlichten Demut des Sprechers gewaltsam mit fortgerissen hatte.

Golgatha erstand ihm in einer ganz neuen ungeahnten Beleuchtung, die mit der hellen Klarheit des Erkennens alle seine widerstreitenden Gedanken, die scharfen Waffen seines Verstandes, der den Willen Gottes zu sezieren meinte, wie eine dürre Dornenhecke niederbrach. Ein klarer Lichtschein ging von dem Kreuze aus und traf ihn, durchleuchtete ihn bis auf den Grund seiner Seele. Er fühlte sich gebannt durch dieses durchdringende Licht und vermochte nicht, ihm zu entfliehen. Wie das grelle Licht eines Scheinwerfers die nachtdunkle Landschaft jäh beleuchtet, so sah Martin plötzlich sein Leben im Licht der Wahrheit, im Gnadenglanze von Golgatha liegen.

War er es selbst, der so nachtverhangene, irre Wege gegangen war, die so staubig, zerfahren und ziellos waren? — Ueber schroffe Höhen und an Abgründen blind vorbei führte der Pfad des Lebens immer in noch weitere Gottesferne, in eine törichte, wortgeschwollene, selbstverblendete Ichvergötterung hinein.

In seiner Seele entbrannte ein heißer Kampf. Wie war er nur in diesen Irrtum geraten? — Er sah sich enttäuscht der Kirche den Rükken kehren, einer Kirche, die finsteres Heidentum mit Christenlehre vermengt und daraus eine feste, uneinnehmbare Mauer geschaffen hat, die den Blick auf das Heil verdunkelte. Oder waren die Zauberei und der Aberglaube, die Beschwörungen und Segnungen der Kirche, ihre Willkür und Machtherrschaft über die unwissende Volksseele, das stolze, herrschsüchtige Papsttum ein Ausdruck des Lammessinnes Christi und seiner weltumgestaltenden Lehre? War es nicht vielmehr krasses Heidentum, das sein Panier mit dem Kreuze zu schmücken sich erdreistete? Ja, es trieb seinen Mutwillen mit dem Kreuze, es vergaß über den Reliquien, vom Tränentüchlein Jesu und den Kreuzsplittern angefangen bis zum „Hemdzipfel" der Jungfrau Maria, es vergaß den Erlöser, der am Kreuze gehangen hat.

(Fortsetzung folgt)

Clevelandia, Brasilien

Am 11. April fuhr ich in Begleitung unserer Schwiegertochter mit ihren zwei Töchtern nach Curitiba zur Silberhochzeit der Geschwister Johann und Liese Neufeld. Das Wetter war sehr schön, so daß wir um 7 Uhr morgens den Bus bestiegen, und um 8 Uhr abends in Curitiba ankamen. Das ist eine Strecke von ungefähr 450 Kilometer (etwa 300 Meilen).

Dort durfte ich unsere Geschw. Jacob Hübert wiedersehen. Vor kurzem war Schwester Hübert sehr krank; sie ist dem Tode ganz nahe gewesen. So war die Freude des Wiedersehens groß, da der treue Herr gnädig gewesen ist und Gesundheit geschenkt hat.

Nun zum Fest der Silberhochzeit. Die Jubilarin ist die Tochter meiner Schwester Barbara Reimer geb. Kasdorf. Ich durfte den Geschwistern ein einleitendes Wort aus Jes. 41, 10 in das gemeinsame Eheleben mitgeben. Das haben die lieben Jubilare in den 25 Jahren ihrer Ehe erleben dürfen. Der Herr ist treu. Er hält, was er verspricht. Nun durfte ich ihnen auch am Tage der Silberhochzeit ein Wort aus Psalm 118, 24—28 mitgeben. Dieser Tag war ein Danktag. Bis hierher hatte der Herr geholfen, und ihm wollen sie auch weiter vertrauen. Das Fest wurde von ausgewählten Liedern umrahmt. Bruder D. Töws vertrat den Jubilar und leitete den Chorgesang. Weiter dienten mit Ansprachen: Aelt. D. Koop, Peter Hamm, R. C. Seibel und Aelt. J. Hübert. Der liebe Gott hatte Br. Hübert für diesen Festtag besonders stark gemacht. Letzterer vollzog auch vor 25 Jahren den Trauakt an dem Jubelpaar. Den Geschwistern wurde große Anerkennung für ihren vielseitigen Dienst gezollt. Bruder Neufeld dient als Dirigent und Sänger, Schwester Neufeld hilft im Gesang, so auch die erwachsenen Kinder. Br. Neufeld dient auch als Sonntagsschullehrer und verrichtet viele andere Dienste in der Gemeinde. Es ist dem lieben Bruder gegeben, Sprüche und Landschaften zu malen. Dem Herrn der Dank und die Ehre dafür!

Als wir wieder zurückgekehrt waren, fanden wir zu Hause alles so, wie wir es verlassen hatten. Viel Reis ist in der einen Woche geerntet worden. Der Ertrag ist sehr gut, wir haben allen Grund, dankbar zu sein.

Geschw. Jacob Penner (unser leitender Prediger) sind nach Bage übergesiedelt.

Der verstorbene Br. Regier sagte einmal: „Der Mensch ist glücklich beim Glücksuchen!" In einem Sprichwort heißt es: „Sie zogen hin und her, ihr Kreuz blieb immer schwer!" Wir wollen uns nicht entmutigen lassen, denn „Mut verloren — alles verloren."

J. Kasdorf.

Alte Adresse: 158 Hespeler Ave.
Neue Adresse: Rosser, Manitoba.
H. J. Friesen.

Briefe von Lesern

Frazer, Montana.

Da unser Abonnement auf dieses liebe Blatt bald abgelaufen ist, schicken wir wieder für ein Jahr das Reisegeld. Wir freuen uns immer, wenn die „Rundschau" kommt. Es gibt schon nicht viele deutsche Zeitungen, aber uns ist das Deutsche noch viel wert. und wir können es noch immer besser verstehen, als das Englische. Besonders wichtig sind uns die Predigten von A. H. Unruh, und wir sind dankbar dafür. Wir hören hier schon keine deutsche Predigt mehr, und das fehlt uns oft. Nun ist der Winter auch in Montana vorüber. Wir hatten nicht viel Schnee und es ist trocken. Der Herr ist uns sehr gnädig. in unsern alten Tagen und schenkt uns gute Gesundheit, ihm sei alle Ehre dafür. So viele andere sind krank und haben schwer zu leiden. Möchte der Herr, der große Arzt, einem jeden, der auf ihn hofft, beistehen und helfen, das ist unser Gebet.

Dem Editor und den andern Arbeitern Gottes reichsten Segen wünschend, grüßen

Jakob und Tina Born.

Wenn du jemand etwas Gutes getan hast, und dieses Gute hat Frucht getragen, warum trachtest du dann unvernünftigerweise noch nach Lob oder Lohn für dein gutes Werk? — Mark Aurel.

Achtung! Neu!

Neues Taschenliederbuch für christliche Sänger

Dieses altbewährte Buch für Gemischten Chor ist nun wieder im Auswahlband mit 156 geistlichen Liedern aus den früheren Bänden 1 und 2 neu erschienen.

Format: 4½"x7" und nur ¼" stark!

Guter haltbarer Einband

Preis nur $1.95

Bei größeren Bestellungen Rabatt.

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kein Jucken mehr — reine Haut!

Warum sich unter der Qual von Hautjucken hilflos krümmen und winseln?

"ELIK'S ECZEMA OINTMENT No. 5"

hat sich in tausenden Fällen von **Hautausschlägen** bewährt, besonders bei:

Ekzem, Flechte, Ringelflechte, Vergiftung durch giftigen Efeu, Geschwüren zwischen den Zehen und vielen anderen Hautausschlägen.

„No. 5" hat bei Männern, Frauen und Kindern, die von chronischen Hautkrankheiten geplagt waren, wunderbar geholfen.

„No. 5" wird mit der Garantie verkauft, daß es das Geld zurückgibt, wenn es nicht schnell hilft.

Gebrauchsanweisung in Deutsch.
$1.75 und $2.75

Auf Anfrage kostenlose Preisliste für alle anderen Medikamente!

Bestellen Sie in Ihrem „Drug Store" am Ort oder direkt von

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222 – 20th St. W., Saskatoon, Sask.

Pakete

nach allen Teilen Rußlands

kann man jetzt an seine Lieben hinter dem Eisernen Vorhang schikken. Man darf die Pakete selbst packen, oder von unsern Listen, die Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Strümpfe, Wollstoffe für Anzüge und Mäntel u. a. m. enthalten, aussuchen und dann von unserer Agentur befördern lassen.

Bitte, schreibt um Pamphlete und Preislisten.

J. H. Unruh Agency

302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849

Wir schicken auch Lebensmittelpakete und Medikamente zollfrei nach Ungarn.

Schnelle Linderung von rheumatischen und arthritischen Schmerzen

Wenn Sie an rheumatichen oder arthritischen Schmerzen leiden, dann wollen Sie, dass diese **schnell** verschwinden... Das geht mit Aspirin! Eine Tablette loest sich fast im gleichen Moment auf, in dem Sie diese einnehmen — und enthebt Sie Ihrer Schmerzen fast im gleichen Augenblick!

Fragen Sie immer nach

ASPIRIN T.M.REG.

A PRODUCT OF BAYER

5566 G

Browns' Drugstore

Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN

239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp

"Texaco" Gasolin und Öl

Berühmte "Marfak Lubrication"

"Tune-ups" unsere Spezialität.

Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar

310 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Office Phone: 93-2780

Waldemar J. Rempel, Ll.B.

Rechtsanwalt und Notar
mit

GUINET, MARGACH & REMPEL
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

A. Buhr, B.A., LL.B. — J. Thiessen, LL.B. — D. Friesen, Q.C.

Buhr & Friesen

Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare

410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

Sichere Aufbewahrung Ihres Geldes

— Einer aus der Serie offener Briefe an Neukanadier —

Reisen Sie sorglos!

Sie schützen sich vor Verlust oder Diebstahl, daß, wenn Sie reisen — sei es geschäftlich oder zum Vergnügen — Sie keine größeren Barsummen bei sich tragen.

Besorgen Sie sich vor Ihrer Abfahrt Reiseschecks (Travellers' Cheques), die Sie bei jeder Filiale der **Canadian Bank of Commerce** erhalten können.

Reiseschecks sind sicher, vorteilhaft und werden für jeden gewünschten Betrag ausgestellt. Wenn Sie zum Beispiel $200 mitnehmen wollen, so können Sie entweder zehn Schecks für je $20 oder zwanzig Schecks für je $10 bekommen, säuberlich in ein kleines Buch geheftet, das Sie bequem in der Tasche tragen.

Sie können Reiseschecks überall als Zahlungsmittel verwenden oder leicht gegen Bargeld eintauschen, ob Sie bekannt sind oder nicht.

Schreiben Sie sich die Schecknummern gesondert auf. Sollten Sie Ihre Reiseschecks verlieren, so werden sie Ihnen sofort ohne Verlust ersetzt.

Wenden Sie sich vor ihrer nächsten Reise an eine unserer 750 Filialen in Kanada, und lassen Sie sich über Reiseschecks Auskunft geben. Wir werden Ihnen gerne helfen.

THE CANADIAN BANK OF COMMERCE

FL-97

Liederalbum

Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz;
Ihn hat uns Gott gegeben,
Zu lindern Gram und Schmerz.

Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn, alle Welt.
(Psalm 96, 1.)

Der Name „Liederalbum" ist wohl vielen Gesangleitern, Sängern und Gesangliebhabern gut bekannt. Diese Bücher, Band I und II Liederalbum, sind seit Jahren nicht mehr erhältlich. Weil die Lieder aber viel Segen gestiftet und Trost gespendet haben, von Sängern gerne gesungen wurden und auf Stellen noch gesungen werden, so haben wir uns entschlossen, mit Gottes Hilfe und der Erlaubnis von Br. D. Paetkau, dieses wertvolle Buch noch einmal in Druck zu geben.

Um die Kosten aufs niedrigste zu halten, gedenken wir beide Bände zu vereinigen. Einen genauen Preis können wir noch nicht festsetzen. Das hängt von der Zahl der Bestellungen ab. Je mehr Bestellungen einkommen, um so billiger wird die Herstellung sein.

Bestellt die Bücher sogleich bei

Olfert's Book & Music Supply, Box 145, Clearbrook, B. C.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Roy D. Roth, Präsident des Hesston-College, Kansas, bat um Entlassung von seinem Posten, denn er fühlte sich berufen, als Lehrer und Prediger zu dienen, nicht als Administrator.

— Auf einer Sitzung der MCC-Vertreter mit der Prairie-View-Hospital-Behörde am 1. Mai in Newton, Kansas, wurde beschlossen, die Verwaltung dieser mennonitischen Anstalt für Nervenkranke nicht mehr vom MCC-Office in Akron aus zu betätigen, sondern sie einer lokalen Behörde zu übergeben. Diese Dezentralisierung bezieht sich auch auf die andern beiden ähnlichen MCC-Anstalten in Maryland und Kalifornien.

— Seit 1926 findet in Beatrice, Nebraska, jährl. eine allmennonitische Sonntagsschulkonferenz statt, an der sich die Mennonitengemeinden und die Mennoniten-Brüdergemeinden des Staates beteiligen. In diesem Jahre war sie am 5. Mai in der 1. Mennonitenkirche.

— In Gesang und Musik leisten immer mehr junge Mennoniten in Kanada Hervorragendes. Zum Beispiel Frl. Joyce Redekopp, St. Catharines, Ont., war auf den Musikfestspielen ihres Distrikts in 6 Wettbewerben von Klavier-Solos an erster Stelle. Joyce ist 17 Jahre alt, ist Schülerin des „Eden Christian College" und eine Enkelin des Pred. A. H. Unruh, Winnipeg. In Winnipeg erhielt Frau Viola Falk (Ben Horchs Tochter) von der Vereinigung der Manitoba-Musiklehrer als Auszeichnung für Gesang $150, John Pauls (MBG-Bibelcollege) und David Falk (Student der Rechte) erhielten je $25 als Anerkennung ihrer Stimmeleistungen.

— Einen alten Leser, Br. Cornelius D. Reimer von Dinuba, Kalifornien, durften wir am 16. Mai als Besucher in der Redaktion sehen. Er stammt ursprünglich aus der Siedlung bei Auli-Ata, Turkestan, ist bereits 82 Jahre alt, aber noch rüstig und mutig.

— Aus Enid, Oklahoma, schreibt Br. P. C. Grunau: „Wir erhalten in diesem Frühling außergewöhnlich viel Regen. Am 15. und 16. Mai fiel 8 Zoll mit starkem Gewitter, an manchen Plätzen auch etwas Hagel. Diese Regengüsse verursachen hier im Mittelwesten der Vereinigten Staaten viel Schaden durch Ueberschwemmungen."

— Die Gründungsfeier der MBG-Stadtmission an 20th und W. St., Saskatoon, Sask., soll 2 Uhr nachmittags am 2. Juni stattfinden. Pred. L. A. Redekopp wird dieser Mission vorstehen.

— Am Goshen-College sollen am 3. Juni 178 Studenten graduiert werden.

— Die Vereinigung gewesener Studenten des MCI, Gretna, Man., bietet am 1. Juni, 8 Uhr abends, im Saal der Technischen Mittelschule, Wall und Notre Dame, Winnipeg, das Drama „Brüder in Christo". Das Eintrittsgeld geht für die mennonitische Lehranstalt in Gretna.

— Unter 1,069 Studenten, die in dieser Woche von der Manitoba-Universität graduiert wurden, sind auch 53 Mennoniten, und etliche mit erstklassigen Auszeichnungen. John A. Töws, B. A., B. D., Präsident des MBG-Bibelcollege, erhielt den M.A.-Titel. Seine Dissertation behandelte „Ersatzdienst in Kanada im Zweiten Weltkrieg."

Peter Bergen, B. S. A., Peter L. Dyck, B. S. A., Walter J. Koop, B. Sc. (Hon.), und Abram Petkau, B. Sc., erhielten jeder den M.Sc.-Titel.

Daniel Doerksen, Al. Friesen, Frank Froese, Anne Harder, Archie Harder, Frank Isaak, Henry Letkemann, Jacob Letkemann, John H. Loewen, Henry Martens, John Martens, John N. Neufeld, Dorothea Reimer, Hugo Unruh, Cornelius P. Zacharias, erhielten jeder den B.A.-Titel.

Peter Enns, Albert Petkau und Jake Regehr — B. Sc.

Elmer E. Reimer — B. A. (1. Claß Honors).

John J. Enns — L L. B. (Rechtsgelehrter).

Lydia Loewen – Bachelor of Sc. in Home Economics.

Peter Braun, Henry Enns, David W. Giesbrecht und Donald Kröker (goldene Medaille in Agriculture) — B. S. A. (Agronomie).

David Friesen, B. A., Morden (goldene Medaille der Universität), John G. Doerksen, B. A., David H. Friesen, B. Sc., Henry Friesen, B. S. A., Jacob D. Friesen, B. A., Peter Huebner, B. A., Frank Isaak, B. A., John H. Loewen, B. A., Elmer A. Martens, B. A., John A. Voth, B. A., Henry J. Enns, B. A., Jacob Hiebert, B. A., Peter Isaak, Carl Braun — B. Ed. (Also fertig für den Lehrerberuf.)

Als Aerzte wurden Cornelius Derksen, Alvin Th. Friesen, B. A. und Cornelius Unruh, B. A. (Nordkildonan) als M. D. (Dr. med.) nach 5jährigem Studium graduiert.

Nach 4jährigem Kursus erhielten Arthur Klassen, B. Sc., Winnipeg (goldene Medaille für höchste Durchschnittsnoten in 4 Jahren und 2 andere Auszeichnungen), J. H. Dirks, B. Sc., Nordkildonan, Alfred D. Adrian, Homer K. Janzen, B. A., Rudolph A. Klassen und Henry C. Krahn den M.D.-Titel (Dr. med.).

(Wir würden es schätzen, wenn uns auch die Namen der mennonitischen Universitäts-Absolventen aus anderen Provinzen zugeschickt würden. — Red.)

* * *

Kolumbien. — Nach der Abreise des gestürzten kolumbianischen Diktators Rojas Pinilla ins spanische Exil, erscheint das Leben in Kolumbiens Hauptstadt Bogota weitgehend normalisiert. Eine aus hohen Offizieren bestehende Junta hat die Regierung übernommen. Dreißig begeisterte Menschen kamen ums Leben, als sie in der Hauptstadt Bogota an Freudenkundgebungen teilnahmen, nachdem der Diktator Pinilla unter dem starken Druck der katholischen Kirche, der Geschäftswelt und des Volkes zurückgetreten war. Er begründete seinen Rücktritt mit folgenden Worten: „Ich gab dem Volke Frieden. Warum sollte ich unnötiges Blutvergießen verursachen?"

* * *

Aegypten. — Erstmalig wird ein ständiger direkter Schiffsverkehr zwischen Aegypten und der Sowjetunion eingerichtet werden. Die neue Schiffahrtslinie, die im Juni dieses Jahres eröffnet werden soll, wird mit modernsten Schiffen betrieben werden, die die Strecke von Odessa nach Alexandria in fünf Tagen zurücklegen.

* * *

Mexiko. — Zwölf Gemeinden mit fast 500 Gliedern haben sich jetzt zur Lutherischen Kirche von Mexiko (Iglesia Lutherana Mexicana) zusammengeschlossen. Die Kirche ist aus der amerikanischen Missionsarbeit hervorgegangen und hat sich um Aufnahme in den Lutherischen Weltbund beworben.

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen
werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und
prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatl. Zahlungen, wenn abgetragen in:		
	12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Wir geben Anleihen für folgende Zwecke: Farmmaschinerie u. Reparaturen, Häuser und Verbesserungen an denselben, Landzahlungen, Autos und Trucks, Ankauf von Vieh, Saatgetreide und „Fertilizer", Ernteunkosten und andere Farmunkosten, für Konsolidierung gegenwärtiger Schulden, Hospital- und Aerzterechnungen, Auto-Feuer-Lebensversicherungen, für Ferienunkosten, zum Studieren u. a. m.

Alle „Shares" und Anleihen sind versichert.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1 - 4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Häuser zu verkaufen

Agnes St.: 9-Zimmer-Miethaus, alles frisch renoviert, Haus in außergewöhnlich gutem Zustande. Stokerheizung. Großes Grundstück. Mieteinnahme $130. Preis $12,500. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Martin Ave.: 5-Zimmer-Haus. Aelteres Häuschen, Nahe zum Busverkehr. Vollkeller. Neuer Furnace. 2 Schlafzimmer. Preis $7,000. Mr. Dueck, abends SP 5–6677.

Linden Ave.: 4-Zimmer-Bungalow. Vollkeller, neue Oelheizung, großes Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, moderne Küche, alles Hartholzdielen, großes Grundstück. Garage. Westlich vom Hochweg gelegen. Preis $10,500. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

J. H. Unruh, Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849

Member of Co-op Listing Service

Zuverlässige Person
im Alter von 35–50 Jahren als

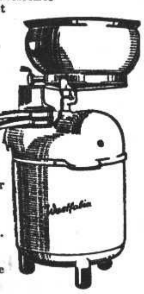
Haushälterin
gesucht.

Sie muß dem Haushalt vorstehen können und ein kleines Kind betreuen. Eine separate Wohnung mit allen modernen Einrichtungen steht für eine geeignete Person zur Verfügung.

Telefon 93-9653 — Winnipeg

"Westfalia" Vollelektrische u. handbetriebene Entrahmungs-Separatoren

- Vollkommen rostsicher
- ganz vernickelt
- Feinste Entrahmer
- Hervorragende Schoenheit und Leistung
- Haelt ein Leben lang



- Wirklich der Beste auf der Welt—und Ihr bester Kauf.

Preise von $79.50 an.

Groessen und Modelle fuer alle Beduerfnisse

"DOMO" und "WESTFALIA" Handseparatoren von $39.50 aufwaerts

Wenden Sie sich an Ihren Haendler oder schreiben Sie an

C.A. De Fehr & Sons
LIMITED

78 Princess St., Winnipeg, Man. — 10970-84th St. Edmonton Alta.

Lehrer gewünscht

Die mennonitische Lehranstalt MEI
in Clearbrook, B. C.,

braucht noch mehrere Lehrer, hauptsächlich für die Grade 7 bis 9 (junior high).

Bewerber wollen in ihren Eingaben bitte Bildungsgrad, Diplome, Zeugnisse und bisherige Lehrtätigkeit (Ort und Fächer) angeben.

Anträge adressiere man an das Schulkomitee:

F. F. KLASSEN
1977 McCallum Rd., R.R. 5, Abbotsford, B.C.

In der Nähe der Universität Mexiko wurde ein Gebäude für ein lutherisches Seminar erworben, das zur Ausbildung christlicher Mitarbeiter und Theologen dienen soll. Präsident der Kirche ist Pfarrer David Orea Luna.

* * *

Dänemark. — Slawin, der sowjetische Botschafter in Kopenhagen, bemühte sich, einem dänischen Regierungsmitglied Bulganins Aufforderung, Dänemark solle keine nuklearen Waffen auf seinem Boden für Verteidigungszwecke lagern, schmackhaft zu machen. „Eine einzige unserer Atombomben würde Ihr schönes Land in eine Wüste verwandeln", erklärte er, „und selbst die wenigen Ueberlebenden hätten ein kaum erträgliches Leben in absoluter Primitivität und Armut vor sich. Uns Sowjetmenschen können dagegen auch mehrere Atombomben nicht so empfindlich treffen." — „Da muß ich Ihnen recht geben", nickte der Däne nachdenklich, „schließlich sind Ihre Menschen ein solches Dasein ja gewöhnt."

* * *

Sumatra. — Die Gründung einer ständigen „Ostasiatischen christlichen Konferenz" empfahlen die 124 Delegierten, die an den Beratungen des Weltrates der Kirchen und des Internationalen Missionsrates in Prapat auf Sumatra teilnahmen.

* * *

Brasilien. — Obwohl die Verfassung Brasiliens eine klare Trennung von Staat und Kirche vorsieht, wird die Tätigkeit der römisch-katholischen Kirche gefördert, als ob sie Staatskirche wäre. Beispielsweise erhalten katholische Seminare und Kongresse usw. Beihilfen aus öffentlichen Mitteln. Die Evangelische Vereinigung von Brasilien, in der mehrere Kirchen und Missionen zusammengeschlossen sind, hat in einer Denkschrift an den Bundespräsidenten Kubitschek Einspruch gegen diese Bevorzugung der katholischen Kirche erhoben. Ein Erfolg ist bisher nicht zu verzeichnen.

* * *

Kanada. — Vor den Augen des Premierministers von Newfoundland, Smallwood, und seiner Gattin, stürzte ein Hubschrauber ab, in dem der Sohn und die Schwiegertochter des Premiers saßen. Der Hubschrauber hatte bei seinem Start eine Hochspannungsleitung berührt und war brennend niedergegangen. Die Schwiegertochter des Premiers und der Pilot wurden getötet, während der Sohn mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* * *

Japan. — Japans erster Atom-Meiler, der 70 Meilen nordwestlich von Tokio, bei dem Dorfe Tokai, gebaut wurde, soll am 30. Juni in Betrieb genommen werden.

* * *

Finnland. — Der Moskauer Metropolit Nikolai hat Verhandlungen mit finnischen Vertretern, die in Kuopio in Finnland stattfanden, die Zugehörigkeit der „autonomen finnischen orthodoxen Kirche" zum Patriarchat von Konstantinopel bestätigt. Die früher mit der russischen Kirche verbundenen 70,000 Orthodoxen von Finnland schlossen sich 1923, nachdem das Land selbständig geworden war, bei weitgehender Autonomie formell dem Patriarchen von Konstantinopel an. Metropolit Nikolai erkannte nunmehr erstmalig diese Lösung von der Moskauer Kirche an.

* * *

Schweiz. — Es gab eine Zeit, da tickten die Telegraphen seinen Namen über den Erdball und meldeten seinen Tod. Und die Leser suchten auf den Atlanten das unerforschte Land Tibet und lasen gruselige Geschichten über den Dalai Lama, in dessen Hände der junge, unerschrockene Forscher gefallen war. Es blieb nicht bei einer Verlustmeldung. Fünfmal wurde Wilhelm Filchner totgesagt. Jetzt, nach 79 Lebensjahren, endete dieses von großen Ereignissen so reichhaltige Forscherleben wirklich in aller Stille in Zürich, Schweiz.

— Die „Neue Züricher Zeitung" bringt einen Bericht über Oesterreichs Rolle in den Vereinten Nationen. Dort heißt es: „Militärisch machtlos, darf sich Oesterreich nun auf den Schutz der UNO berufen." Dem wird die Schweiz gegenübergestellt, die „durch eigene Macht geschützt, dieses Vorteils nicht bedürfe."

* * *

USA. — Der Präsident der amerikanischen Nationalen Industriellen-Vereinigung meinte in einer Kritik der amerikanischen Steuergesetzgebung: „Die gesetzlichen Bestimmungen über das progressive Ansteigen der Steuern sind eine direkte Verwirklichung der Forderungen des Kommunistischen Manifestes, das die Konfiszierung allen Eigentums auf dem Wege über die Anwendung einer solchen progressiven Belastung verlangt."

— Mehr als die Hälfte aller Amerikaner, genau 51 Prozent, besuchen durchschnittlich am Sonntag den Gottesdienst. Die Amerikaner gehören damit zu den Nationen, die am häufigsten die Kirche besuchen. In Großbritannien zum Beispiel beträgt der Prozentsatz der Kirchgänger an Sonntagen meist nur 14 v. H.

— Die Vereinigten Staaten sind ernsthaft bemüht, mit der Sowjetunion zu einer Einigung über eine „probeweise Abrüstung" in einem begrenzten Versuchsgebiet zu gelangen. Dieser Versuch könnte sodann später als „Musterbeispiel" für umfassendere Abrüstungsverträge dienen. Amerika berät sich zur Zeit mit England, Frankreich und Kanada, um eine Antwort auf die neuesten Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion auszuarbeiten.

* * *

Westdeutschland. — Der sowjetische Botschafter Smirnow will das nach dem scharfen Noten- und Briefwechsel zwischen Bonn und Moskau entstandene „schlechte Verhältnis" verbessern und das Gespräch wieder in Fluß bringen.

— Bundeskanzler Adenauer hat die Zustimmung des Bundestages zu einem Antrag gewonnen, nach dem ein aus Wissenschaftlern, Politikern und Militärsachverständigen zu bildender Ausschuß ins Leben gerufen werden soll, dessen Aufgabe es sein wird, alle Probleme der atomaren und nuklearen Rüstung und die damit verbundenen Gefahren für die Menschheit zu untersuchen. Dieser Schachzug des Kanzlers ist darauf zurückzuführen, daß 18 westdeutsche Atomforscher sich öffentlich gegen eine etwaige Ausrüstung der westdeutschen Streitkräfte mit Kernwaffen ausgesprochen hatten, und daß die Sozialdemokraten sich diese Stellungnahme der Gelehrten in ihrem Wahlkampf zunutze machten.

— In Bonn wird in Kürze mit der sowjetischen Antwort auf den westdeutschen Vorschlag zur Einleitung von Handelsbesprechungen gerechnet. Als Kandidat für die Leitung der deutschen Delegation wird der frühere deutsche Botschafter in Mexiko, von Twardowski, genannt, der lange Jahre an der deutschen Botschaft in Moskau war. Die Handelsgespräche mit der Sowjetunion sollen, wie ein Regierunssprecher in Bonn erklärte, trotz der heftigen Atom-Auseinandersetzungen zwischen Bonn und Moskau Ende dieses Monats anlaufen. Man will von deutscher Seite damit eine Rückführung der noch in der Sowjetunion lebenden deutschen Zivilisten koppeln.

— Trotz der Propaganda der Kommunisten, die seit ihrem Verbot in Westdeutschland von Ostberlin aus die Fäden zieht, zeigen die Betriebsrätswahlen, die gegenwärtig überall in Westdeutschland stattfinden, einen tatsächlichen Rückgang des kommunistischen Einflusses. Die 29,000 Mann starke Belegschaft der Opelwerke in Rüsselsheim bei Frankfurt wählte dieses Jahr nur einen erklärten Kommunisten in ihre Arbeitervertretung, während vor zwei Jahren noch elf der 29 Betriebsräte Kommunisten waren.

* * *

Ostdeutschland. — An der Jugendweihe, die die Kommunisten Ostdeutschlands als Ersatz für die kirchliche Konfirmation anpreisen, nahm nur ein geringer Prozentsatz von Kindern aus christlichen Familien teil.

— Der Leipziger Studentenpfarrer Dr. Siegfried Schmutzler ist von sowjetzonaler Polizei verhaftet worden. Bei einer in der Arbeitersiedlung Böhlen von Pfarrer Schmutzler durchgeführten Evangelisation war es zu einer Auseinandersetzung mit Diskussionsrednern gekommen.

* * *

Osteuropa. — Durch ein Pipeline-System soll der Transport von Erdöl aus der Sowjetunion nach Ostdeutschland rentabler gestaltet werden. Geplant ist eine Erdölleitung von dem polnisch verwalteten Hafen Stettin nach dem sächsischen Industriegebiet bei Dresden. Es sollen Abzweigungen nach der tschechoslowakischen Stadt Brünn und eine dritte Leitung nach Ost-Oberschlesien in Polen gebaut werden.

* * *

Oesterreich. — Der Hungerstreik der in verschiedenen Lagern von ungarischen Flüchtlingen ausgebrochen war, hat jetzt auch auf Wien übergegriffen. Die Flüchtlinge protestieren mit ihrem Hungerstreik dagegen, daß sie keine Einreisevisen nach den Vereinigten Staaten bekommen.

* * *

Norwegen. — Eine elastische Politik der Westmächte zur Wiedervereinigung Deutschlands, möglicherweise unter Preisgabe „veralteter und unrealistisch gewordener Standpunkte", empfahl der norwegische Außenminister Dr. Halvard Lange. Lange erwartet für die nächste Zukunft keine Nachgiebigkeit der Sowjets in dieser Frage.

* * *

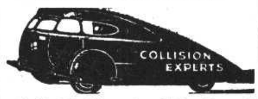
Jugoslawien. — Das Mißbehagen der Sowjets über den nationalen Kommunismus Jugoslawiens konnte nicht deutlicher ausgedrückt werden, als durch einen Ukas des Ostberliner Postministers, mit dem soeben ein Verbreitungsverbot für die repräsentativen Belgrader Zeitungen „Borba" und „Politika" ausgesprochen wurde.

Watson's
396
SHORTS
im französischen Stil

Bequeme Paßform, leicht, bequem... feine, gerippte Strickart aus weicher, gekämmter Baumwolle... flache Nähte... elastisches Gurtband und doppelter Frontverschluß — fester Halt. Dazu passende Jerseys.

W-19-56

WIENS MOTORS



165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726

Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon: 50-1177

PAKETE und GELD
nach
West- und Ostdeutschland, Rußland, Polen und anderen Ländern.
Die beste und schnellste Auslieferung
VEGA — Overseas Parcel Service
937 Main St., Winnipeg 4, Manitoba, Canada — Phone 56-5319
— Hier wird deutsch gesprochen. —

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte - „Grocery Stores" - „Apartment"-Häuser - Farmen.
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Bethel - Hospital
wünscht:

- **Drei junge weibliche Personen** mit Grad-10-Schulbildung, die hier im August ihre **Ausbildung als "Licensed Practical Nurses"** beginnen sollten. Sie müssen über 18 Jahre alt sein.

- **Zweite Köchin,** muß haushälterisch, ordentlich und gesund sein und Verantwortlichkeit übernehmen können.

- **Etliche junge (18 Jahre oder älter), ordentliche, energische,** weibliche Personen für den Dienst als **"Ward Aids".** Bevorzugt werden Personen ohne eigene häusliche Pflichten.

Bewerber wenden sich bitte an

MISS S. DERKSEN
Bethel Hospital, — Winkler, Manitoba

Haben unsere Vorfahren wirklich versprochen, in Rußland nicht zu missionieren?

Von Lehrer G. H. Lohrenz, Winnipeg

Manchen Leuten macht es Vergnügen, unsere Vergangenheit fortwährend anzugreifen. Es ist das eine außergewöhnliche Erscheinung. Der Engländer, der Franzose und andere Völker sind stolz auf ihre Vergangenheit, obzwar sie durchaus nicht fehlerlos ist; der Baptist, der Methodist, der Lutheraner und andere Glaubensgemeinschaften freuen sich ihrer Vergangenheit und ehren sie, obwohl auch sie nicht tadellos sind. Soweit mir bekannt ist, sind die Mennoniten die einzigen, die ihre eigene Vergangenheit selber beschimpfen.

Ein Vorwurf, den man recht häufig hören kann, ist der, unsere Väter hätten bei ihrer Einwanderung in Rußland versprochen, unter den Russen nicht zu missionieren. Damit hätten sie eine große Schuld auf sich geladen und daher seien auch die großen Leiden, denen sie seit 1918 ausgesetzt sind, über sie gekommen.

Auf welchen geschichtlichen Beweisen beruht diese Beschuldigung? **Es gibt solche überhaupt nicht.** Jemand, dem die Geschichte der Mennoniten auch nur etwas bekannt ist, würde es sich nie erlauben, **solche grobe Unwahrheit** nachzusprechen.

Was sind kurz die historischen Tatsachen?

Seit etwa 1530 wohnten unsere Vorväter an der Weichsel. Um ihres Glaubens leben zu können, waren sie in dieses Sumpfgebiet, das kein Mensch sonst haben wollte, gezogen. Drei bis vier Generationen brauchte es, die grundlegende Arbeit zu tun. Ungeheuer waren die Opfer, die gebracht werden mußten. 80 Prozent der Siedler sollen an Sumpffieber gestorben sein. (Siehe: „Weltweite Bruderschaft" von Horst Penner, S. 71 usw.)

Gotteshäuser durften sie erst nach 1768, d. h. nachdem sie etwa 200 Jahre hier gewohnt hatten, bauen. Irgendwelche „Proselyten" zu machen, war den Mennoniten strengstens untersagt. Obzwar nicht verfolgt, wurden sie aber doch immer wieder bedrängt. Als Folge ihrer Treue zum Bekenntnis der Wehrlosigkeit wurde ihre Lage schließlich fast unerträglich. Da kam als Rettung die Aufforderung der russischen Regierung, im Süden Rußlands unter günstigen Bedingungen anzusiedeln.

Haben unsere Vorfahren damals versprochen, unter den Russen nicht zu missionieren? . . . In keinem einzigen Geschichtswerk, sei es russischen, deutschen oder englischen Ursprungs, habe ich auch nur eine einzige Bestätigung dieser Aussage gefunden. Man darf sie daher ganz ruhig **als Unwahrheit bezeichnen.**

Im Jahre 1941 erschien in Amerika ein Büchlein: „Christianity in Russia" von **R. F. Saloff-Astakhoff.** Auf Seite 30 dieses Buches kommt der Schreiber auf die Mennoniten zu sprechen und sagt dort ganz bestimmt, sie hätten versprochen, unter den Russen nicht zu missionieren. Astakhoff ist ein bekannter russischer Prediger und den Mennoniten freundlich gesonnen; er ist aber kein Historiker. Hier wiederholt er auch etwas, das er von anderen gehört haben muß. Es stimmt einfach nicht mit den Tatsachen.

Wie verhielt sich denn die ganze Angelegenheit?

In ihrem Manifest vom 22. Juli 1763 lud die russische Regierung Ausländer ein, sich in Rußland anzusiedeln. Günstige Bedingungen für solche Ansiedler waren in dem Manifest niedergelegt. Paragraph VI, Punkt 1, verbürgt allen Einwanderern freie Ausübung ihrer Religion, sagt dann aber: „ . . . Jedoch wird hierbei jedermann gewarnt, keinen in Rußland wohnhaften christlichen Glaubensgenossen unter gar keinem Vorwande zu Annehmung oder Beipflichtung seines Glaubens und seiner Gemeinde zu bereden oder zu verleiten, falls er sich nicht der Furcht der Strafe nach aller Strenge Unserer Gesetze auszusetzen gesonnen ist. Hievon sind allerlei an Unserem Reich angrenzende, dem mohammedanischen Glauben zugethane Nationen ausgeschlossen, als welche Wir nicht nur auf eine anständige Art zur christlichen Religion zu neigen, sondern auch sie selbige untertänig zu machen, einem jeden erlauben und gestatten." („Die Chortitzer Mennoniten", von D. H. Epp, Seite 3, ebenso in „Sekta Mennonitov v Rossii", C. D. Bondar, Seite 2.)

Als die Vertreter der Mennoniten, Hoeppner und Bartsch, am 3. März 1788, also 25 Jahre später, mit der russischen Regierung eine Uebereinkunft trafen, nach der die Ansiedlung der Mennoniten dann stattfand, da war darin von irgendwelchem Versprechen, nicht zu missionieren auch nicht ein einziger Satz enthalten.

Freilich galt es als selbstverständlich, daß die Einwanderer alle Gesetze ihres neuen Heimatlandes befolgen würden, darunter auch das Gesetz vom 22. Juli 1763, das schon ein Vierteljahrhundert in Rußland in Kraft war. Ob die Mehrheit der Einwohner von der Existenz solches Gesetzes zu jener Zeit etwas wußten, wissen wir nicht. Ich bezweifle es. Erkundigten unsere Brüder sich erst nach allen Gesetzen dieses Landes, ehe sie hierher nach Kanada zogen?

Man könnte sagen, da in Rußland so ein Gesetz bestand, hätten sie dort auf keinen Fall hinziehen sollen. Wo hätten sie dann aber bleiben sollen? In ihrem Heimatland waren sie noch viel schlimmer beschränkt und dort war es darauf abgesehen, ihnen ihre Sondererkenntnis zu nehmen; Amerika war damals noch ein nur wenig bekanntes Land, und eine Auswanderung hierher war damals aus praktischen Gründen ausgeschlossen.

Es wird manchmal gesagt, daß unsere Vorfahren in jener Uebereinkunft mehr auf das wirtschaftliche als auf das geistliche bedacht gewesen seien. Professor Dr. Karl Lindemann, ein Nicht-Mennonit, sagt in seinem Buch: „Von den deutschen Kolonisten in Rußland", Seite 37, in bezug dieser Uebereinkunft folgendes: „In diesen Verhandlungen nahmen die Fragen der Gewissensfreiheit den ersten Platz ein."

Haben unsere Gemeinden sich denn um ihre Umgebung gar nicht gekümmert?

Wollen wir über unsere Gemeinden in Rußland ein Urteil fällen, dann müssen wir die folgenden 3 Punkte beachten.

(Fortsetzung folgt)

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 5-1348
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg
Telephones:
Office: 92-6174 - Res.: 6-6006

SIE, ALS NICHTTRINKER . . .

Der totale Abstinenzler schadet manchmal seiner Sache durch eine unduldsame Stellungnahme gegen sogenannte mäßige Trinker. Sein Grundsatz ist ohne Zweifel bewundernswert, doch sollte er zusehen, damit sein Verhalten auf die, die anders denken, nicht beleidigend, sondern anziehend wirkt.

Der rücksichtsvolle Abstinenzler

- trägt seine Ueberzeugung nicht durch auffallendes Wesen zur Schau
- ist höflich und freundlich beim Absagen eines angebotenen Getränks
- wirbt für seinen Grundsatz durch vorbildliches Verhalten, nicht durch Angriff und beleidigendes Streiten
- ist vorsichtig, den andern nicht zu reizen und zu verärgern
- respektiert seine Mitmenschen und zeigt Rücksicht mit solchen, die andere Ansichten haben als er.

Falls Sie absoluter Nichttrinker sind, dienen Sie liebevoll mit einem guten Vorbild, das Ihre Stellung empfiehlt und anziehend macht.

Aus einer Serie zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt, geboten vom

MANITOBA COMMITTEE on ALCOHOL EDUCATION
Department of Education, Room 42,
Legislative Building, Winnipeg 1.
M.C.A.E.
11-7

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone 93-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Neueinwanderer!

Ihr bester Freund ist der nächste Einwanderungsbeamte!

Ueber ganz Kanada verteilt gibt es 150 Einwanderungsämter. Diese sind mit erfahrenen Beamten besetzt, deren Aufgabe es ist, Ihnen dabei behilflich zu sein, in Kanada festen Fuß zu fassen.

Was auch immer Ihr Problem sein mag, der Einwanderungsbeamte wird Ihnen gern beistehen.

- Er wird Sie mit Arbeitgebern in Verbindung bringen, bei denen Sie sich um eine Stellung bewerben können.
- Er wird für Sie die Vorbereitungen treffen, um Ihre Angehörigen nach Kanada nachkommen zu lassen.
- Er wird Sie beraten, falls Sie ein Geschäft oder eine Farm kaufen wollen.
- Er wird Ihnen rasch beistehen, wenn Sie während Ihres ersten Jahres in Kanada durch Krankheit oder Unfall arbeitslos geworden sind und Sie und Ihre Familie deshalb der Hilfe bedürfen.

Ja, es steht Ihnen vollkommen frei, sich in jeder beliebigen Sache um Beistand und Rat an den Einwanderungsbeamten zu wenden. Sein Wissen und seine Erfahrung stehen Ihnen kostenlos zur Verfügung.

Darum denken auch S i e daran: Wenn Sie Hilfe brauchen — der Einwanderungsbeamte ist Ihr bester Freund.

Die Adresse des Ihnen nächstgelegenen Einwanderungsamts (Immigration Office) finden Sie im Telephonbuch.

Ministerium für Staatsbürgerschaft und Einwanderung

J. W. PICKERSGILL
Minister

LAVAL FORTIER, Q.C.
Stellvertreter des Ministers

5707 B

Einladung zu den Schlußfeierlichkeiten des MBG-Bibelcollege

77 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba.

Alle werten Geschwister unserer Gemeinden und sonstige Freunde des College laden wir hiermit zu den folgenden Schlußfeiern der Schule herzlich ein:

1. Abschiedsgottesdienst (Baccalaureate Service) für die austretende Klasse. Ort: MBG-Bethaus Südende. Zeit: Sonntag, 2. Juni, 7 Uhr abends (neue Zeit).
2. Programm der Absolventen des College. Ort: Auditorium des MBG-Bibelcollege. Zeit: Sonnabend, 8. Juni, 8 Uhr abends (neue Zeit).
3. Graduationsfeier. Ort: Elmwood-MBG-Bethaus. Zeit: Sonntag, 9. Juni, 7 Uhr abends (neue Zeit).

Der Herr hat uns in seiner gnädigen Vorsehung im Laufe des Schuljahres viel Segen geschenkt, und die Schlußfeiern sind für uns eine Gelegenheit, dem Herrn ein „Eben-Ezer" aufzurichten. Kommt und nehmt an unserer Freude und an unserm Dank teil.

Mit freundlichem Gruß, J. A. Toews, Präsident.

Einladung

Die mennonitische Lehranstalt MBCI in Winnipeg begeht **Sonntag, am 26. Mai,** ihre **Schlußfeier, von 2.30 Uhr nachmittags,** im Südend-Bethause und die **Graduationsfeier von 7 Uhr abends** im Elmwood-Bethause, Winnipeg. Jedermann ist freundlich eingeladen!

Die Schulleitung.

Einladung zur Kirchweihe

Sonntag, den 26. Mai, soll die neue Kirche der Ersten Mennonitengemeinde zu Saskatoon, Ecke Queen Street und Fifth Avenue, ein Block westlich vom City-Hospital, dem Herrn geweiht werden.

Das Tagesprogramm sieht drei Versammlungen vor. Die Kirchweihe findet am Vormittag statt und beginnt um 10.30 Uhr. Um 3 Uhr nachmittags wird die Feier fortgesetzt, und das Abendprogramm beginnt um 7.30 Uhr. Außer andern Brüdern wird Lehrer Heinrich Poettcker vom Bibelcollege als Gastredner dienen.

Von Montag bis Donnerstag wird Bruder H. Poettcker an den Nachmittagen, um 3 Uhr, über den 1. Petri-Brief in deutscher Sprache Vorträge halten. An den Abenden dient er mit speziellen Ansprachen in Englisch.

Es wird hiermit herzlich zu der Beteiligung an der Kirchweihe und den speziellen Versammlungen an den Nachmittagen und Abenden im Laufe der Woche eingeladen.

„Kommt herzu,
laßt uns dem Herrn frohlocken,
und jauchzen dem Hort uns'res Heils!
Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!
Kommt, laßt uns anbeten
und knien
und herniederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.
Denn es ist unser Gott
und wir das Volk
seiner Weide und Schafe seiner Hand."

J. J. Thießen, Aeltester.

Einladung

Die lokale Sonntagsschulkonferenz des mittleren Distrikts von Manitoba (Winnipeg und Umgebung) soll, so Gott will, Sonntag, am 2. Juni d. J., um 2.30 Uhr (alte Zeit), in der Kirche der Springsteiner Mennonitengemeinde stattfinden. Alle Sonntagsschullehrer, die Eltern der Kinder und sonstige Freunde des Sonntagsschule werden freundlich dazu eingeladen. Folgendes Programm ist vorgesehen:

1. Einleitung — Pred. G. Goertzen, Springstein
2. Wahl des Schreibers — Karl Fast, Winnipeg
3. Referat: „Die Erziehung des christlichen Charakters in der Sonntagsschule" — Rudy Thießen, Winnipeg
4. Besprechung des Referats — Herm. Loewen, Nordkildonan
5. Referat: „Das Lied in der Sonntagsschule" — Ernst Enns, Winnipeg
6. Besprechung des Referats — John Martens, Sanford
7. Fragen und Antworten betreffs der Sonntagsschule — J. P. Dyck, Springstein
8. Wahlen in das Programmkomitee — Karl Fast, Nordkildonan
9. Schluß — Aelt. W. H. Enns, Springstein

Im Auftrage, J. P. Dyck.

Zur Kenntnisnahme

Prediger P. J. Reimer, Leiter der Mennonitengemeinde in Steinbach, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Die Gemeinde hat nun die Leitung Pred. Isaak A. Warkentin übergeben.

Daher bitten wir, alle Korrespondenz angelegentlich dieser Gemeinde an Pred. Is. A. Warkentin, Box 784, Steinbach, Man., zu richten.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung

Sonntag, am 2. Juni, beginnend um 7.30 Uhr abends, findet im Bethause der MBG zu Coaldale die Schluß- und Graduationsfeier der Alberta-Mennonitischen Hochschule statt. Dazu wird hiermit jedermann herzlich eingeladen.

Am Nachmittage desselben Tages, beginnend um 1.30 Uhr, versammeln sich die gewesenen Studenten dieser Schule zur jährlichen Geschäftssitzung und zur Gemeinschaft in der Schule.

Die „Alumni Association" bittet alle gewesenen Studenten, sich an dieser Versammlung zu beteiligen, da die Arbeit unserer Vereinigung viel zum ferneren Bestehen und Ausbau dieser Schule beitragen kann.

Mit brüderlichem Gruß,
das Lehrerkollegium.

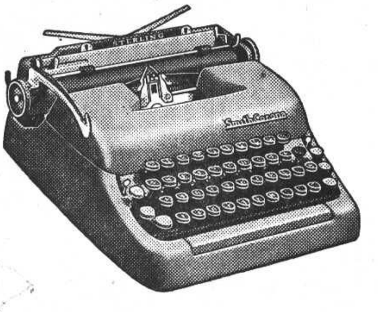
Vergessen Sie nicht,

daß in dieser Jahreszeit viele Söhne und Töchter an unseren Lehranstalten, an "High Schools", Colleges, Universitäten, Bibelschulen, "Normal Schools", "Nurses Training Schools" usw.

graduiert werden!

Ein praktisches Geschenk fuers ganze Leben ist eine

Smith-Corona-Portable-Schreibmaschine



Für Absolventen bis Ende Juni Spezialrabatt!

Heute braucht man in jedem Beruf, ja in jedem Haus eine Schreibmaschine.

Die Geschenkfrage gelöst ohne Mühe!

PREISE
von **$ 74.50**
bis **$ 112.50**

Man frage sofort an oder spreche persönlich vor

The Christian Press, Limited
159 Kelvin Street — Winnipeg 5, Man.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

- ☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
- ☐ "Mennonite Observer" $1.75
- ☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** **$4.50**

Name und Adresse:

....

....

....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. **(Bitte anmerken!)**

Ich lege $.................. bei. **Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.**

Sichern Sie sich Ihr Stimmrecht!

Die Revisionsbehörde zur Prüfung der Wählerlisten sitzt am 23., 24. und 25. Mai

*

Rufen Sie sofort eine unserer Komitee-Stellen an und überzeugen Sie sich, daß Ihr Name auf der Wählerliste steht

PETER
TARASKA

Komitee-Stellen:
982 Main St. — Phone 59-0938
189 Kelvin St. — Phone 50-8956
829 Henderson Hwy. — Phone EDison 4-7552
West Kildonan Curling Club, — Phone 52-6201

— Anzeige autorisiert von George Suttie, offizieller Vertreter. —